2734

JANUS.

Zeitschrift

für

Geschichte und Literatur der Medicin

in Verbindung

mit

A. Andreä, J. Bussemaker, D'Aremberg, L. Choulant, H. Damerow, F. Z. Ermerins, L. H. Friedländer, C. H. Fuchs, H. Häser, J. C. F. Harless, J. F. C. Hecker, C. F. Heusinger, F. Jahn, J. M. Leupold, D. Mansfeld, K. J. H. Marx, Meyer-Ahrens, H. E. Quitzmann, J. Rosenbaum, K. E. C. Schneider, O. Seidenschnur, E. C. J. v. Siebold, L. v. Sontheimer, L. Spengler, J. H. Vullers, F. W. Wüstenfeld u. A.

herausgegeben

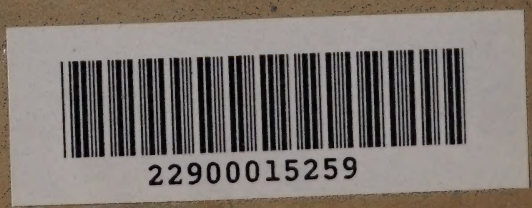
von

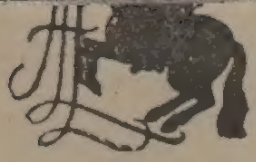
A. W. E. Th. Henschel,

öff. ord. Professor d. Med. u. pract. Arzte, der delegirten Ober-Examinations-Commission für die Staatsprüfungen der Aerzte u. dir der Apotheker I. Classe, des Directorii der Schlesischen Gesellsch. für vaterländ. Cultur, der Königl. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie zu Breslau, der K. Preuss. Academie gemeinnütz. Wissensch. zu Erfurt, der K. Bairischen botanischen Gesellsch. zu Regensburg, der physikal.-medicin. Societät zu Erlangen der Marburger u. der Wetterauer Gesellsch. zur Beförd. d. gesammten Naturk., der medicin. Gesellsch. zu Leipzig, der naturforsch. Gesellsch. zu Halle Mitgliede, des Vereins für d. Gartenbau in d. K. Preuss. Staaten u. d. naturforsch. Gesellsch. in Görlitz Ehrenmitgliede.

Ersten Bandes erstes Heft.

Breslau,
Verlag von Eduard Trewendt.
1846.


22900015259



Von

Alfred Lorentz, Leipzig, bestelle aus:

Buchbericht Nr..... Katalog Nr..... — lt. Offerte v.....

Aus welchen Spezialgebieten sind Ihnen Angebote über antiquarische und neue Bücher erwünscht? Desideratenlisten gewünschter Werke des internationalen Büchermarktes erbeten.

Welche fortlaufenden Zeitschriften wünschen Sie zu abonnieren? Wünschen Sie Ansichtssendungen?

Nr.	Kurzer Titel	Preis
	JANUS. 5vols.	
	Subscription Mk	185.-

Name: .....

Ort: .....

Straße: .....

Inland:
Reine
Titelangabe
3 Pfg.

Bücherzettel

An

Alfred Lorentz

Buchhandlung und Antiquariat

Leipzig C1

Kurprinzstraße 10

2734
pam (H) / HENSCHEL (1929)

JANUS.

Zeitschrift

für

Geschichte und Literatur der Medicin

im Verein

mit

L. Choulant, H. Hæser, J. F. C. Hecker, C. F. Heusinger, F. Jahn, J. C. Marx, J. Rosenbaum u. A.

herausgegeben

von

A. W. E. Th. Henschel.

Neue Ausgabe
mit einer Einführung von
Professor Dr. Karl Sudhoff

LEIPZIG
Alfred Lorentz Buchhandlung
1929.

WELLCOME
LIBRARY
Pam (H)
HENSCHEL

Herrn

PROFESSOR DR. MED. WILLIAM HENRY WELCH

anläßlich der Einweihung der

WILLIAM H. WELCH LIBRARY

und des

DEPARTEMENT OF THE HISTORY OF MEDICINE

an der

JOHNS HOPKINS UNIVERSITY

in Verehrung gewidmet

Den 17. Oktober 1929

DR. MED. h. c. ERNST WIEGANDT

Inhaber der Buchhandlung für medizinische Wissenschaften

ALFRED LORENTZ / LEIPZIG

ZUR EINFÜHRUNG

Der gute „alte Janus" wiedererstanden! Tatsächlich wiedererstanden in seiner ersten Erscheinungsform und diesmal nicht als eine neue Zeitschrift unter Wiederaufnahme des alten Namens, wie fünfzig Jahre nach seinem ersten Debut (1846) wiedererweckt als internationale Monatsschrift durch H. F. A. Peypers in Amsterdam 1896.

Heute liegt der richtige alte Janus wieder vor uns, mit den Mitteln moderner Buchtechnik erneut in die Wirklichkeit gerufen. Sogar die alten Heftdecken hüllen ihn wieder ein, in denen er zu Ende Oktober 1845 zuerst in den Buchläden erschien!

Die ersten drei Bände, die in den Jahren 1846—1849 der Breslauer Ordinarius für Allg. Medizin, einschließlich der Geschichte des Faches, A. W. E. Th. Henschel (1790—1856) herausgab im Verein mit allem, was damals in Deutschland als Kenner und Bekenner der Medizingeschichte einen Namen hatte, und einer stattlichen Zahl von Fachgenossen des Auslandes im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau — diese drei Bände erscheinen im anastatischen Neudruck. Aber nicht nur diese ersten Bände des „Janus, Zeitschrift für Geschichte und Literatur der Medicin" werden hier erneut geboten. Es werden

auch die zwei Bände einer neuen Folge reproduziert, die Henschel zusammen mit H. Bretschneider-Gotha, C. Fr. Heusinger-Marburg und J. G. Thierfelder-Meißen unter dem Titel „Janus, Central-Magazin für Geschichte und Literärgeschichte der Medicin, ärztliche Biographik, Epidemiographik, medicinische Geographie und Statistik" hat in Gotha 1851—1853 im Verlage von J. G. Müller erscheinen lassen.

Alle diese fünf Bände, die als Ganzes nur sehr vereinzelt ab und zu noch auf den Markt kommen, bietet die bekannte medizinische Buchhandlung Alfred Lorentz, Leipzig, als Ehrengabe dar Herrn William H. Welch an Johns Hopkins University, dem Hochverdienten um eine Trias medizinischer Einzelwissenschaften nicht nur, sondern um die gesamte medizinische Wissenschaft der U. S. A., am feierlichen Tage der Einweihung der William H. Welch Medical Library und des Departement of the History of Medicine bei Johns Hopkins University in Baltimore.

Der „alte Janus" ist heute noch ständig in den Händen der medizinischen Geschichtsforscher als unentbehrliches Rüstzeug in erster Linie durch die Arbeiten von Henschel selbst. Was Petrarca über die Ärzte seiner Tage zu sagen hatte, liest man heute noch gern in Henschels lichtvoller Zusammenfassung. Seine erste Bekanntgabe der Schätze einer Salernitanischen Sammelhandschrift des 12. Jahrhunderts auf der Stadtbibliothek zu Breslau ist für die Kenntnis der Schule von Salerno heute noch grundlegend, um nur zwei seiner Arbeiten im Janus hervorvorzuheben. Gleiches gilt von Ch. Darembergs „Aurelius", von zahlreichen Arbeiten Heusingers zur Seuchengeschichte, von Wüstenfeld zur Muslimenheilkunde. Auch Aufsätze von Greenhill, Littré, Choulant, Carus u. a. zieht man noch immer gern zu Rate.

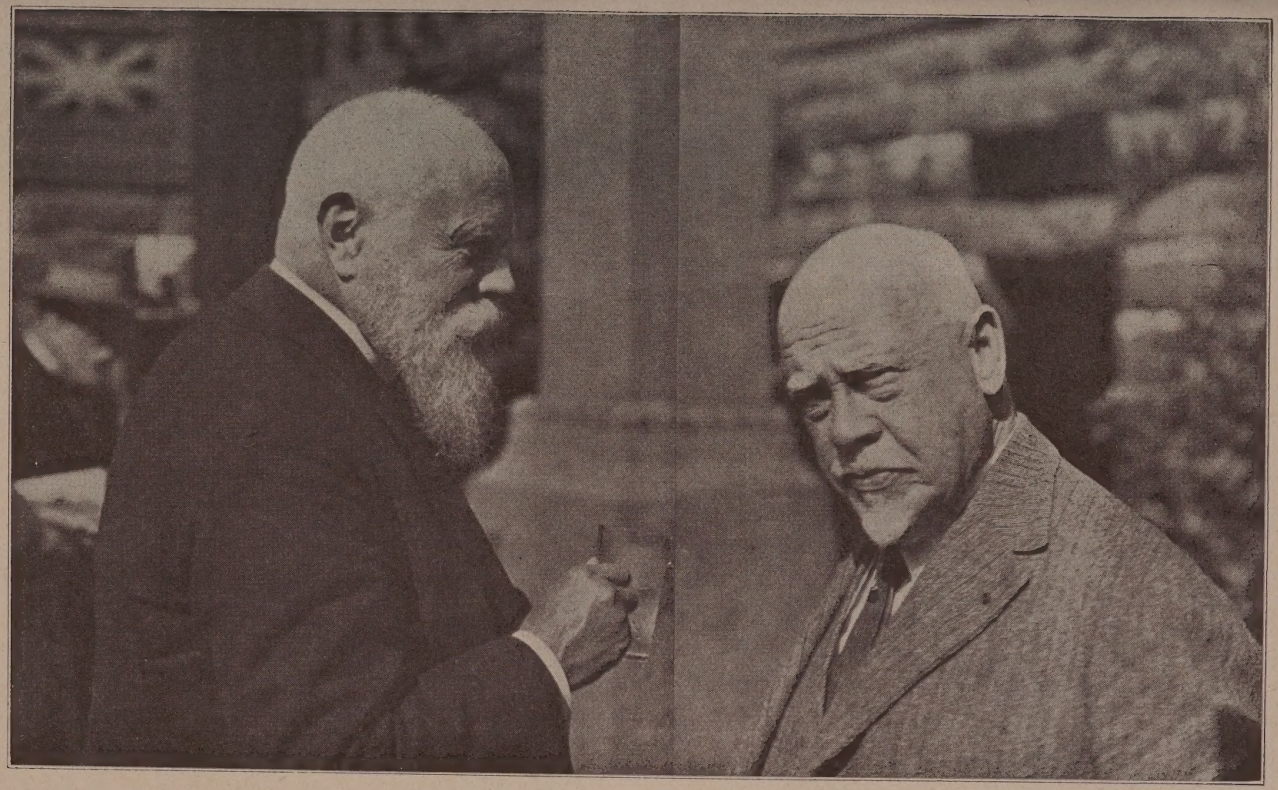
Es ist daher fast verwunderlich, daß man die Serie dieser Bände nicht schon längst neu typographisch hat erstehen lassen bei ihrer völligen Unentbehrlichkeit für die gelehrte Arbeit und ihrer tatsächlichen Unfindbarkeit im Antiquariatshandel. Möge ihr Wiedererscheinen als Wiegengabe für die beiden großen, glänzenden Erfolg verheißenden Neugründungen bei John Hopkins willkommen sein und mit dazu beitragen, der allenthalben, diesseits wie jenseits des atlantischen Ozeans blühenden Medizinhistorik solide Grundlagen zu bieten für fruchtbringendes Weitergedeihen.

In keiner größeren medizinischen Bibliothek der alten und neuen Welt wird man nun dieses kostbaren Grundbesitzes medizingeschichtlicher Literatur ferner entbehren müssen.

Daß dies Neuerscheinen eines unentbehrlichen literarischen Hilfsmittels der Medizingeschichte gerade an den weitklingenden Namen William Henry Welch für alle Zeiten geknüpft bleibt (dessen Geburtsjahr 1850 gerade in das Interregnum der Erscheinungszeiten der beiden Folgen des Janus fällt), werden auch andere mit uns als gutes Vorzeichen empfinden. Möge die darin sich mit aussprechende neugeschaffene Zusammenarbeit zwischen den Vereinigten Staaten und Alteuropa auf medizingeschichtlichem Gebiete einen recht vielseitigen ergebnisreichen Auftrieb daraus erfahren!

Leipzig, den 20. Sept. 1929.

Karl Sudhoff.



Prof. Sudhoff und Prof. Welch in Bad Homburg

phot. Dr. A. C. Klebs

Nº 3. Jan. I. 2. p. 316. (nº 32.)

Nº 1. Jan. I. 1. p. 65 (nº 15.)

Nº 4. Jan. I. 2. p. 319 (nº 33.)

Nº 35. Jan. I. 2. p. 363. (nº 35.)

Nº 11. Jan. I. 1 p. 56. (nº 9.)

Initialen und Schriftproben aus der Salernitanischen Handschrift.

IANUS.

Zeitschrift
für
Geschichte und Literatur der Medicin
in Verbindung
mit

A. Andreä, B. de Balzac, J. Bussemaker, D'Aremberg, C. G. Carus, L. Choulant, H. Damerow, F. Z. Ermerins, L. H. Friedländer, C. H. Fuchs, A. Göschen, B. A. Greenhill, F. Günsburg, H. Häser, J. C. F. Harless, J. F. C. Hecker, C. F. Heusinger, B. Hirschel, F. Jahn, J. H. Jsraels, M. Landsberg, L. Lebenheim, J. M. Leupold, E. Littré, F. Löschner, K. J. H. Marx, L. Merkel, Meyer-Ahrens, Fr. Nasse, J. F. Nevermann, J. F. Osiander, Th. Panofka, Chr. Petersen, J. Petréquin, J. Pinoff, E. A. Quitzmann, P. V. Renouard, J. Rosenbaum, C. Saucerotte, Jos. Schneider, K. E. C. Schneider, H. Schweitzer, O. Seidenschnur, F. Seitz, F. R. Seligmann, J. Sichel, E. C. J. v. Siebold, L. Spengler, A. F. Stenzler, W. Stricker, J. G. Thierfelder, J. K. F. Trautner, J. H. Vullers, F. W. Wüstenfeld u. A.,

herausgegeben
von

Dr. A. W. E. Th. Henschel,

öff. ord. Professor d. Med. u. pract. Arzte, der delegirten Ober-Examinations-Commission für die Staatsprüfungen der Aerzte u. der für die Apotheker I. Classe, z. Z. des Directorii der Schlesischen Gesellsch. für vaterländ. Cultur, der Königl. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie zu Breslau, der K. Preuss. Academie gemeinnütz. Wissensch. zu Erfurt, der Acad. degli Incamminati von Modigliano, der k. k. Acad. Pistojese und der Società Aretina zu Arezzo corresp. Mitgl., der K. Bairischen botanischen Gesellsch. zu Regensburg, der naturforsch. Gesellsch. zu Halle, der Niederrhein. Gesellsch. f. Natur- u. Heilkunde in Bonn, der physikal.-medicin. Societät zu Erlangen, der Marburger u. der Wetterauer Gesellsch. zur Beförd. d. gesammten Naturk., der medicin. Gesellsch. zu Leipzig und des ärztl. Vereins zu Bamberg, des Vereins für Heilkunde in Preussen Mitgliede, des Vereins für d. Gartenbau in d. K. Pr. Staaten u. d. naturforsch. Gesellsch. in Görlitz Ehrenmitgliede.

Erster Band.

Breslau,
Verlag von Eduard Trewendt.
1846.

Das Studium der Geschichte der Medicin hat in unseren Tagen eine so beträchtliche Zahl von achtbaren Bearbeitern gefunden, dass es dadurch endlich in die Geltung getreten ist, die ihm im Kreise der übrigen ärztlichen Disciplinen zukommt. Zahlreicherer Freunde als je darf es sich jetzt unter den Eingeweihten der Kunst erfreuen, ja immer weiter ist die Ueberzeugung vorgedrungen, dass kein Arzt, der auf den Namen eines wissenschaftlich ausgebildeten Anspruch macht, seiner entrathen kann, und selbst über den Kreis der Medicin hinaus, im Gebiete der allgemeinen Geschichtsforschung, der Sprach- und Alterthumswissenschaft und der Völkerkunde, erwachen ihm da und dort freundliche Förderer und theilnehmende Helfer. Wie unter jenen die Einsicht Raum gewonnen, dass ohne die Kenntniss der Vergangenheit das Wissen selbst unserer erleuchteten Gegenwart alles festen Grundes, sei es eines positiven oder negativen, ermangelt, so wird unter diesen das Bewusstsein immer reger, dass alle Richtungen historischer Forschung sich einander gegenseitig bedingen, fordern und ergänzen, um das eine und untheilbare Bild der Entwicklungs- und Fortbildungsgeschichte des menschlichen Geistes in ein lebendiges Ganze zu vereinigen.

Einen wie erfreulichen Aufschwung indessen auch die Geschichte der Medicin und ihre unzertrennlich mit ihr verbundene Litterärgeschichte in dieser Zeit gefunden, so hat sie doch bisher immer noch eine gewisse Isolirtheit unter den übrigen medicinischen Studien behalten und nur wenige ausgezeichnetere Zeitschriften haben ihre Räume einzelnen Arbeiten aus diesem Gebiete geöffnet, die sich aber dort unter der grösseren Masse anderweitigen Materials

zerstreut, einsam und wie verloren befanden. Sie ist jedoch, wie wir glauben, theils bei der grösseren Theilnahme, die ihr das Publikum zuwendet, theils bei dem Werthe, den sie durch den Eifer und die Tüchtigkeit ihrer Bearbeiter in sich selbst gewonnen, nunmehr für sich gereift genug, um unter den wissenschaftlichen Instituten, die von allen Seiten her die geistigen Früchte des Tages sammeln und in raschen Vertrieb bringen, sich selbst einen eigenen Platz vindiciren zu können. In dessen Anbetracht haben wir es unternommen, mit Beginn des nächsten Jahres unter dem obigen Titel eine Zeitschrift unter unserer Redaction an's Licht treten zu lassen, welche dem bisher lebhaft gefühlten Mangel eines wissenschaftlichen Magazins, das allen gediegenen Forschungen im Gebiete der alten, mittleren und neueren Geschichte der Medicin und ihrer geschichtlich gewordenen und werdenden Literatur eine willige und dankbar honorirte Aufnahme zu gewähren bestimmt ist, abhelfen soll.

Das wissenschaftliche Ziel dieses Unternehmens ist vor allem Anderen, dem gründlichen Studium des Einzelnen auf dem Felde der gesammten medicinischen Geschichte eine immer offene Stätte darzubieten, dann aber auch der Erstrebung eines lebendigen Ganzen derselben den Weg bereitend, Grund schaffend, Vorrath sammelnd, Standpunkte feststellend, Gesichtspunkte eröffnend, Geistbefreiend und überhaupt auf jede Weise förderlich entgegen zu treten. Diesem Zwecke gemäss dürften demnach hier vornämlich folgende Gegenstände ihre Stelle finden:

I. **Originalabhandlungen**, grösseren und geringeren Umfangs, welche

1) einzelne Zeiträume der Geschichte der Medicin übersichtlich, pragmatisch, nach ihrer Bedeutung an sich oder vergleichend schildern;

2) die Geschichte einzelner Disciplinen, Schulen, Systeme und Dogmen ihrer Entwickelung und ihrem speciellen Gehalt nach treu verfolgen; oder

3) die Medicin einzelner Völker und Länder ihrem individuellen Charakter nach bezeichnen;
4) die Geschichte einzelner Krankheiten und Epidemien,
5) einzelner Heilmittel, Heilmethoden und Heilanstalten,
6) die Geschichte wissenschaftlicher Institute, Fakultäten, Unterrichts-Anstalten und Forschervereine, endlich
7) die Geschichte ärztlicher Gesetzgebung und der Medicinalverfassungen untersuchen.

II. **Charakteristiken** und **Biographien** ausgezeichneter Aerzte aller Zeit, besonders aber solcher, die auf die Medicin ihres Jahrhunderts einen gestaltenden Einfluss hatten.

III. Denkwürdige **Urkunden** und **Schriftreste** ältester Zeit, welche med. histor. Thatsachen und Zustände aufklären.

IV. **Literarische** und **bibliographische Nachrichten** von wichtigen Schriftstellern und deren classischen Werken und ihrer Ausgaben und Uebersetzungen.

V. **Recensionen** und kritische Untersuchungen med. historischer Werke des In- und Auslandes.

VI. **Statistische Mittheilungen** und Correspondenzen über gegenwärtige ärztliche Zustände und Lokalverhältnisse. Zuletzt

VII. **Miscellen**, Lesefrüchte und Novitäten aller Art, wohin wir besonders Nachrichten über wichtige Entdeckungen und Erfindungen zählen.

Ohne dass wir hiermit den zur Aufnahme geeigneten Gehalt, jedes Nichterwähnte ausschliessend, hermetisch abgeschlossen haben wollen, ohne aber auch andererseits versprechen zu können, dass in jedem Hefte des „Janus“ alle diese Objekte nothwendig ihren Platz finden werden, da diess lediglich von dem Maasse und der Beschaffenheit der eingesandten Beiträge abhängt, wollen wir somit nur die möglichen allgemeinen Inhaltsrichtungen der zu begründenden

Zeitschrift bezeichnen, die anfangs auch nur desultorisch werden verfolgt werden können, bis die wachsende Thätigkeit der Herren Mitarbeiter uns in den Stand setzen wird, mit grösserer Vollständigkeit, zugleich auch vollständigere Ordnung in das Ganze einzuführen.

Ihren Formtendenzen nach wünschen wir, dass diese Zeitschrift Anlass gebe zur Förderung aller historischen Specialkenntniss, zur kritischen Sichtung, Ermittelung und Feststellung geschichtlicher Thatsachen, zur authentischen aus der Quelle geschöpften Darlegung der Lehren bedeutender med. historischer Personen, damit überall der Wissenschaft feste Resultate und sichere Grundlagen gewonnen werden. Jede Arbeit durch welche med. historische Erscheinungen eben so sehr individuell charakterisirt, als im inneren Zusammenhang ihrer causalen, pragmatischen Bedingtheit dargestellt, wahrhaft im Geiste ihrer Zeit gewürdigt, in ihrem lebendigen Zusammenhange mit der politischen, Cultur- und Gelehrtengeschichte aufgefasst, in ihren Beziehungen auf Religion, Kunst und Wissenschaft nachgewiesen und aus der Wurzel eines nationalen Lebens begriffen werden, wird uns willkommen und erwünscht sein. Sollte es endlich dem tiefer Blickenden gestattet sein, dem inneren Entwickelungsgange der Begebenheiten mit philosophischem Geiste näher zu treten, und mit ächt historischer Treue in und aus dem historischen Stoffe wahrhaft den Geist frei zu machen, ohne eben bloss subjective Anschauungen, speculative Formeln und Schemate statt seiner in ihn hinein zu tragen: wie dankbar wollen wir solche Bestrebungen empfangen und anerkennen! Doch wird, gestehen wir, das was die Kenntniss des Einzelnen und Partikulären fördert, auch wenn es noch nicht gelungen wäre, es seinem höheren Zusammenhange anzureihen, uns in seiner Weise immer schätzbar sein.

Mit gleicher Liebe wird unser Zeitblatt sich der ältesten gewordenen Geschichte der Vergangenheit, wie der werdenden in der

Gegenwart zuwenden: aber es ist begreiflich, dass die Masse des noch unbeleuchtet ruhenden historischen Stoffs der Vergangenheit, im Interesse der Wissenschaft selbst, dringend eine räumlich grössere Berücksichtigung fordert, als das noch ungereifte Gährmaterial unserer Tage, von dem Niemand weiss, wie viel davon nicht einst von den Wogen der Geschichte als unsichtbar gewordener blosser Bindstoff verschlungen werden wird. Unpartheiisch aber überhaupt, wie diese allein es ist und allein es sein darf, wird der „Janus" sich auf keinen vereinzelten Standpunkt ausschliesslich stellen, keiner einzelnen Schule huldigen, sondern Jedem — mit der einzigen Ausnahme der sog. Homoeopathie — gern gestatten, von seinem Standpunkte das Einzelne zu beschauen, sofern nur historische Treue und Wahrheit in erreichbarster Objectivität, (das eigentliche Palladium unserer Wissenschaft) dabei bewahrt bleibt.

Alle Freunde, Förderer und Bearbeiter medicinisch-historischen Studiums, denen die bezeichneten Tendenzen zusagen, seien hiermit ehrerbietigst öffentlich zu geneigter Mitwirkung aufgefordert und daraus, dass eine persönliche Einladung nur an den engeren Kreis unserer Bekannten und Freunde ergangen, möge kein Einzelner die Folgerung ziehen, dass seine eingesandten Beiträge, sofern sie nur den Zwecken dieses Instituts entsprechend befunden werden, minder schätzbar und erwünscht sein würden.

Dem grossen ärztlichen Publikum aber, den öffentlichen Bibliotheken, den auf Bestrebungen der Zeit ein Auge habenden med. Zeitschriften und Journalen erlauben wir uns dieses neue Unternehmen, als ein in jeder Beziehung freundlicher Theilnahme bedürftiges und auf sie vertrauendes, zu gütiger Beachtung, und den darüber zu richten Berufenen, es zu billiger und gerechter Beurtheilung anzuempfehlen.

Breslau im October 1845.

Dr. A. W. E. Th. Henschel,

o. ö. Professor der Medicin a. d. Universität Breslau.

Der „**Janus**“ dessen Plan und Zweck durch vorstehenden Prospectus näher bezeichnet ist, erscheint mit Beginn des nächsten Jahres im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung.

Jährlich sollen **3** bis **4** Hefte zu je **10** bis **12** Bogen geliefert werden, zu dem Preise von **2½** Sgr. pro Druckbogen.

Druck und Papier dieses Prospectus möge als Probe der äusseren Ausstattung des „**Janus**“ dienen; für den inneren Gehalt sprechen die klangvollen Namen des Herrn Herausgebers und der Herren Mitarbeiter, deren wir mehrere künftig noch auf dem Titelblatte nennen werden.

Die Honorar-Berechnung findet nach dem jedesmaligen Erscheinen eines Heftes statt.

Manuscripte und zur Recension gewünschte medicinisch-historische Werke oder Abhandlungen werden unter der Adresse:

„Für die Redaction des Janus“

an die unterzeichnete Buchhandlung durch Buchhändler-Einschluss erbeten.

Breslau im October **1845**.

Die Verlagshandlung

Eduard Trewendt.

Inhalt
des ersten Bandes.

Erstes Heft.

Seite

I. Janus, mythologisch sich selbst bevorwortend. Vom Herausgeber. 1

II. Hrabanus Magnentius Maurus. Von Dr. L. Spengler in Eltville. 15

III. Makrizi's Beschreibung der Hospitäler in El-Cahira. Aus den arabischen Handschriften zu Gotha und Wien übersetzt vom Prof. D. Wüstenfeld in Göttingen. Mit dem Abdrucke des Originals am Schlusse des Hefts. 28

IV. Die Salernitanische Handschrift, charakterisirt vom Herausgeber. . 40

V. Hippokrates und Artaxerxes. Ein kritischer Versuch, vom Prof. Dr. K. E. Chr. Schneider in Breslau. 85

VI. Ueber die Spuren einer Kenntniss des Scharlachs bei den Aerzten des X.—XV. Jahrhunderts. Vom Prof. Dr. H. Häser in Jena. . 116

VII. Albertus Magnus in seiner Bedeutung für die Naturwissenschaften, historisch und bibliographisch dargestellt von Hofr. und Prof. Dr. Choulant. 127

VIII. Ein Beitrag zur Geschichte des englischen Schweisses. Von Dr. Otto Seidenschnur in Dresden. 161

IX. Petrarca's Urtheil über die Medicin und die Aerzte seiner Zeit. Vom Herausgeber. 183

Zweites Heft.

X. Alt-Indische Geburtshülfe. Vom Prof. Dr. Vullers in Giessen. . 226

XI. Die von den Englischen Aerzten in Ostindien unter dem Namen „Burning of the feet" beschriebene Krankheit. Ein Beitrag zur Geschichte der Kriebelkrankheit, vom Prof. Dr. Heusinger in Marburg. 257

XII. Der „Cak" in Sennaar, eine epidemische, wahrscheinlich dem Maispellagra u. s. w. zu vergleichende Krankheit. Vom Prof. Dr. Heusinger in Marburg. 296

XIII. Die Salernitanische Handschrift, charakterisirt vom Herausgeber. (Schluss.) Mit einer Steintafel. 300

XIV. Beiträge zur Geschichte der Carbunkel-Krankheiten, mit Ausschluss der Pest. Vom Herzogl. Sachsen-Mein. Leibarzt Geh. Med. Rath Dr. F. Jahn. 369

Seite

XV. Recensionen.

1. Die Aphorismen des Hippokrates von Dr. F. A. Menke. Bremen 1844. 8. Rec. von Dr. P senbaum in Halle. . . 415
2. Cinq cachéts inédits de Medicins-Oculistes Ronains publiés et expliqués par le Doct. Sichel. Paris 1845. 8. Rec. von Dr. O. Seidenschnur. 422
3. Tentamen historico-medicum exhibens collectanea gynaecologica, quae ex Talmude Babylonico deprompsit A. H. Israels. Groning 1843. 8. Rec. von Dr. J. Pinoff in Breslau. 424
4. De Medicina Talmudica. Diss. inaug. med. historica auct. S. Cohn. Vratislav. 1846. Rec. von Ebendems. 433

XVI. Preisaufgaben. 434

XVII. Miscellen. Congressresultate in Paris. — Saucerotte's Abhandlung. — Greenhills Arbeiten. — Littré betreffend. — Göpperts Gegengifte übersetzt. — D'Aremberg Handschrift eines Aurelius. — Harless Heilquellen etc. . 438—440

Drittes Heft.

XVIII. Zur Geschichte der Indischen Medicin. Vom Prof. Dr. Stenzler in Breslau. 441

XIX. Ueber das Nitrum der Alten, seine Varietäten und seine Gewinnungsweise. Ein Beitrag zur Geschichte der Materia Medica im Alterthum. Vom Geh. H. R. Prof. Dr. Harless in Bonn. . . 454

XX. Beiträge zur Geschichte der Carbunkelkrankheiten mit Ausschluss der Pest. Vom Herzogl. Sachsen-Meining. Leibarzt Geh. Med. R. Dr. F. Jahn. (Schluss.) 485

XXI. Die Typhusepidemie in den Jahren 1813 und 1814 in Bayern. Bruchstück einer noch ungedruckten Geschichte des Typhus in Bayern. Von Dr. Fr. Seitz, K. Mil. u. pr. Arzt in München. . 551

XXII. Bemerkungen über die Syphilis im XIII. Jahrh. von E. Littré, Mitgl. d. Ac. R. d. Inscr. et bell. lettr. (Nach dem französisch-eingesandten Originalmanuscripte.) 585

XXIII. Neuentdeckte Schriften Galens. Vom Prof. Dr. K. E. Chr. Schneider in Breslau. 599

XXIV. Emendationen zum Texte des Galen, von W. Greenhill, Prof. in Oxford. (A. d. eingesendeten engl. Originale übersetzt.) . . 625

XXV. Der älteste medicinische Codex der Breslauer Universitätsbibliothek. Vom Herausgeber. 639

XXVI. Beiträge zur medicinischen Bücherkunde. Von Dr. Thierfelder in Meissen.

I. Beweis, dass das Al-maleki des Ali Ben Abbas und das Pantechnum des Ishak Ben Soleiman identisch und Letzterer der wahre Verf. des Werkes sei. 685

Seite

II. Zur Vervollständigung des von Hrn. Dr. Choulant in dieser Zeitschr. Bd. 1. Heft 1. S. 145 ff. gegebenen Verzeichnisses der naturwissenschaftl. Schriften des Albertus Magnus. . 687

XXVII. Adolph Wilhelm Otto, über sein Leben und Wirken. Ein Vortrag, gehalten in der Gesellschaft f. Nat. u. Heilk. in Dresden. Von Dr. C. G. Carus, Geh. M. R., Leibarzt Sr. Maj. des Königs von Sachsen. 690

XXVIII. Recensionen.

1. Der Stand der Aerzte in Preussen. Von Dr. J. G. Alberti. 699
2. Dr. C. F. Arlt, die Anstalten für Blinde und Augenkranke in Prag. Angez. von Dr. L. Spengler. 702

Viertes Heft.

XXIX. Die Geburtshülfe des Soranus Ephesius, nach dessen Werke „περὶ γυναικείων παθῶν“ bearbeitet von Dr. J. Pinoff, pract. Arzte in Breslau. 705

XXX. Einige geschichtliche Beiträge zur Medicin und Geburtshülfe. Vom Prof. Dr. J. F. Osiander in Göttingen.

Alphonse Leroy. 752

Die ältesten Beobachtungen über die Exstirpation der vorgefallenen Gebärmutter. 759

Rousset über Franco. 760

Vorfall der Nachgeburt mit Lebensrettung des Kindes. . . 761

Ueber die vormals häufigen und jetzt verschwundenen Tertianfieber in Göttingen. 761

XXXI. Ueber Paulus, Arzt und Bischof von Emerita, der zuerst den Kaiserschnitt an einer Lebenden verrichtet haben soll. (Nach einer lateinischen Gelegenheitsschrift C. F. Heusingers.) . . 764

XXXII. Ein Beitrag zur ältesten Geschichte der Krankenhäuser im Occidente. Von C. F. Heusinger. 771

XXXIII. Hitzig, über das Alter der Pocken in Arabien. Eine Bemerkung von C. F. Heusinger. 775

XXXIV. Ueber Johann von Cube, Stadtarzt zu Frankfurt am Main und Verfasser des Ortus sanitatis, zum Theil nach den Aufzeichnungen des Hrn. Med. R. Prof. Dr. Georg Kloss bearbeitet von Dr. Wilh. Stricker in Frankfurt am Main. 779

XXXV. Hippocrates ein Homöopath. Eine Revindication von Hrn. Dr. Landsberg, pr. Arzte in Breslau. 786

XXXVI. Der Steinschnitt, eine der ältesten Operationen der Chirurgie. Von Dr. Nevermann zu Plau in Meklenburg. 791

XXXVII. Die dem Rufus zugeschriebene Schrift über den Puls. Herausgegeben von Dr. Daremberg, im Auszuge mitgetheilt mit Bemerkungen von Dr. Landsberg, pr. Arzte in Breslau. 799

Seite

XXXVIII. Joachim Jungius, der Baco der Deutschen. Nach G. E. Guhrauer, vom Herausgeber. 823

XXXIX. C. G. Gruner's literarischer und persönlicher Character. Eine biographische Skizze. Vom Herausgeber. 812

XXXX. Nekrolog. Aus dem Leben des verew. Geh. M. R. u. Prof. a. d. Univ. Breslau Prof. Dr. Joh. Wendt, von dessen Sohne Dr. Alphons Wendt, Med. Ass. u. Physicus in Breslau. . 843

XLI. Miscellen.

I. Anecdota Bodleiana, die China betreffend, u. II. Ueber Arzneikunde und Aerzte in Brasilien von Dr. Gumbleton Daunt. Von Seidenschnur. — III. Ueber ein Anecdötchen vom Hippokrates, von Greenhill. — IV. Die Medicin in Ceylon 164 v. Chr. (Mit einem Nachtrage.) Von Heusinger. . . . . .

XLII. Recensionen.

1. Lehrbuch der Geschichte der Medicin und der Volkskrankheiten, von Dr. H. Häser etc. Jena 1845. Rec. v. Romeo-Seligman. 856

2. Physici et medici graeci minores. Congessit etc. Jul. Ludov Jdeler. Vol. II. Berol. typ. et impens. G. Reimeri. Rec. v. Thierfelder. 858

3. Bibliotheca medico-chirurgica et pharmaceutico-chemica s. Catal. alphab. omnium librorum, dissertationum etc. ad anatomiam, artem medicam etc. pertinentium et in Belgio ab. a. 1790 ad an. 1840 editorum etc., curante L. S. A. Holtrop M. D. Hagae Comit. 1846. 8. Rec. v. Thierfelder. 860

4. Poëme grec attribué au Medicin Aglaias, publié d'aprés un manuscrit de la Bibl. R. de Paris, par le Dr. Sichel. Paris 1846. 8. Rec. v. Landsberg. 862

5. Das Medicinalwesen des Preussischen Staats, dargestellt etc. von Ludw. v. Rönne u. H. Simon. I. u. II. Th. 1844—1846. Breslau bei Aderholz. 867

6. Geschichte des Brownischen Systems und der Erregungstheorie von Dr. Bernh. Hirschel. Dresden u. Leipzig 1846. 8. Arnoldsche Buchhandlung. Rec. von Haeser. 871

I.

Janus

mythologisch sich selbst bevorwortend.

Vom

Herausgeber.

Es giebt Viele, die es für einen leicht zu vermeidenden Abweg halten, wenn die Geschichte der Medicin sich an ihrem Eingange der Aufforderung fügt, in das Dunkel, welches die vorgeschichtliche Urwelt in ihrer Religion und Mythik umfängt, rüstigen Muthes einzugehen. Man soll das der allgemeinen Culturgeschichte, der Philologie, der Archaeologie u. s. w. überlassen, sagt man. Wenige aber unter den ausgezeichneten Männern dieser Fächer haben bei der Fähigkeit in jenes Dunkel mit der Leuchte ihres Geistes und ihrer Gelehrsamkeit einzudringen, zugleich die erforderlichen ärztlichen Kenntnisse und besonders das Interesse der Aerzte, das daraus hervorzuheben, was der Geschichte der Medicin gehört, und so geht es denn von beiden Seiten verloren: von der Einen preisgegeben, von der Andern unbeachtet, oder von Allen absichtlich vermieden. Gleichwohl sieht man nicht ein, wie insbesondere die Aerzte, welche es mit ihrer Historiographie ernst meinen, den Muth hernehmen, über diesen freilich schweren Stein des Anstosses, der vor das Grab der ältesten Zeit gewälzt ist, ohne Weiteres mit trockenem Fusse hinweg zu springen. Denn einerseits, was zuerst die Mythe betrifft, so liegt in ihr bei aller ihrer Vieldeutigkeit und den kritischen Kräften die sie herausfordert, doch ein so grosser und reicher Schatz von faktischer Ausbeute

für die reale Geschichte verborgen, dass diese ein gutes und brauchbares Material gradezu sündlicherweise wegwerfen würde, wenn sie jene ganz verschmähte. Was aber die alten Religionen selbst betrifft, neben welchen die Fabelsage bald vergötternd, bald entgötternd einhergeht, so ist es für die ärztliche Geschichtsforschung noch misslicher ihrer zu entrathen. Denn einentheils liegt unläugbar der Geschichte die allgemeine unabweisliche Forderung vor, in den Dingen deren Entwicklung sie studiren soll, auf ihren genetischen Anfang, auf den Keim, auf die Wurzel zurückzugehen. Die Bildung aller Völker wurzelt aber nun einmal in der Religion, und am meisten die der Aeltesten: an und aus ihr haben sich hier die nationalen und politischen, da die künstlerischen und scientifischen Elemente des antiken Volksgeistes herausgebildet: und namentlich hat anderntheils auf keine Richtung desselben die Religion einen so nahen, so tief durchgreifenden und so weit vorhaltenden Einfluss ausgeübt, als auf die Medicin. Sie ist und bleibt die Erstgeborne, unter den Wissenschaften, die aus dem heiligen Schoosse religiöser Gesinnung hervorgegangen, und nirgends als in ihr wird es so merklich, wie die oft spätesten, entferntesten und abgesondertesten Erscheinungen unerklärlich bleiben, wenn sie nicht aus ihren frühesten, ganz in das mythisch-religiöse Gebiet einschlagenden Ursprüngen abgeleitet und begriffen werden.

So mag es wohl für bevorwortet gelten, dass wir dieser für geschichtliche Gegenstände, neu und alt, bestimmten Zeitschrift, selbst ein mythologisches, das Aelteste betreffendes Vorwort, und zwar über die Bedeutung der Gottheit die sie sich nicht ohne Grund zum Sinnbilde gewählt, voran zu schicken wagen: denn von allen den idealen Götterconfigurationen, die sich je in der Anschauung der Alten gestaltet haben, steht keine so unmittelbar vor der Geschichte, als die des Janus: und am

heim, wie Kunstmann unrichtig liest, sondern Phorçheim ist der Druckort geschrieben) Ausgabe des Werkes de laudibus S. Crucis vom Jahr 1501, noch in der von Colvenerius besorgten, in der Vorrede zu dem erwähnten Werke habe finden können, dass Hraban sich selbst Magnentius nenne, so ist dies sehr zu verwundern. Allerdings steht der Name nicht in continuo gedruckt mitten im Contexte, sondern in den mit vieler Kunst und Fertigkeit in den Text eingewebten Figuren, deren einzelne Buchstaben zusammengelesen wieder eigne Verse mit selbständigem Sinn geben. Diese Figuren sind in den übrigen Gedichten zwar meist in Gestalt eines Kreuzes, in der Vorrede aber nehmen sie keine solche Form an, sind aber sowohl in der Pforzheimer Ausgabe, als in der Colvenerischen roth gedruckt, während die übrigen Buchstaben in den Versen schwarz gehalten sind. Da übrigens auch die Buchstaben in jedem Verse gezählt sind, so wird diese Stelle wohl unzweifelhaft die Wahrheit des Namens beweisen. Die rothen, leicht in die Augen springenden Buchstaben zusammengelesen, heissen: Magnentius Hrabanus Maurus hoc opus fecit.*) Hraban selbst legt den grössten Werth auf die Figuren, wie deutlich aus dem Dedicationsschreiben an Hatto hervorgeht, indem er ausdrücklich sagt von einem allenfallsigen Abschreiber, si formas figurarum variaverit — operis pretium perdat, et jam opus meum non meum faciat, quia non idem, sed nec suum, quia vitiatum.**) Da diese Figuren nun nach des Verfassers Meinung den Hauptwerth des Werkes ausmachen, und Kunstmann sogar selbst diese Stelle in seiner Biographie gleichsam zur Beachtung und Warnung hinstellt, so hätte er durchaus nicht zuerst gegen

*) de laud. Sanct. Cruc. Phorçheim 1501. (Nach dem Ende der Vorrede des Bruders Jacobus Vimpfelingius) 1503 (am Schluss des Werks) praefatio. pag. a. —

**) Cfr. Kunstmann l. c. pag. 42.

diese wichtige Stelle fehlen dürfen, zumal sie in beiden von ihm angeführten, und wie er ausdrücklich bemerkt, von ihm durchgesehenen (l. c. p. 13.) Ausgaben besonders ausgezeichnet gedruckt sind. Er würde Trithem, dem gelehrten Spanheimer Abte, der die erste Biographie unsers Auctors 1515 schrieb*), und Dahl haben ihr Recht widerfahren lassen, und die Ueberschrift seiner Biographie würde gerechtfertigt sein. Diese ist übrigens recht gut geschrieben, wesshalb ich auch im Allgemeinen auf sie verweisen will, zumal sich dort eine Menge älterer Literatur über Hraban, wenn freilich sehr zerstreut, doch ziemlich vollständig vorfindet. („Hrabanus Magnentius Maurus. Eine historische Monographie von Dr. Friedrich Kunstmann. Mit einer Abbildung. Mainz. 8. 1841. IV. 228 S.“)

Auch hinsichtlich der Orthographie bleibt noch ein Fehler zu berichtigen übrig. Die meisten schreiben Rhabanus, bald heisst es auch Raban, gar auch Rabban, bis endlich in den neuesten Arbeiten von Bach und Kunstmann richtig Hraban geschrieben wird; denn so schreibt auch der Verfasser selbst in der Vorrede zu seinem künstlichen Buche de laudibus Sae Crucis**) und in mehren Gedichten und Aufschriften auf Reliquienschreine***). Auch Walafrid schreibt in den Gedichten an seinen Lehrer nur „Hraban“†).

Hrabanus wurde zu Mainz geboren, und stammte, wie eben dargethan wurde, aus dem Geschlechte der Magnentier. Ueber das Jahr seiner Geburt sind die Meinungen der Schrift-

*) Diese Biographie ist auch dem I. Bd. der Colvener. Ausgabe vorgedruckt.

**) Cfr. die Anm. 4 citirte Stelle. — Ebenso Fol. LVIII. vers. 34. — In der Declaration f. LIX schreibt er übrigens einmal selbst Rabanus.

***) Ed. Colvener. T. VI. p. 230 u. 231. — Schannat. histor. Fuld. cod. prob. p. 125 u. 126.

†) Ed. Colvener. T. VI. p. 231.

steller getheilt, doch ist es am wahrscheinlichsten, dass das Jahr 776 sein Geburtsjahr ist, wie Mabillon*) angiebt. Andre meinen 780. Schon als Knabe von 9 Jahren wurde er von seinen Eltern ins Kloster Fulda gebracht, und in der von Karl M. eingerichteten Klosterschule unterrichtet. Seine Studien begann er unter dem Acte Bangolf. Später setzte er sie unter dem grossen Alcuin auf der berühmten Schule zu Tours fort. Nur ein Jahr verweilte Hraban bei Alcuin, allein diese kurze Zeit war lang genug um seine Ausbildung auf einen hohen Grad zu steigern, und diese zwei grossen Geister auf immer aneinander zu fesseln. Hier erhält Hraban von seinem Lehrer, der ihn vor Allen auszeichnete, den Beinamen Maurus. Von der gegenseitigen Zuneigung und Liebe findet sich in den beiderseitigen Schriften oft Erwähnung. Der hochbegabte Hraban, durch den vortrefflichen Meister herangebildet, ging nun zurück nach Fuld, und wurde dort Lehrer an der Klosterschule. Hier schrieb er, besonders von Alcuin aufgemuntert, sein erstes Werk de laudibus Sanctae Crucis. Die Schule blühte unter seiner Leitung herrlich empor und gelangte zu grossem Ruhme. Im Jahre 822 wurde Hraban zum Abte des Klosters erwählt. Er entfaltete hier eine ungemeine Thätigkeit und nachdem er das Kloster nach einer zwanzigjährigen Wirksamkeit in einen vollkommenen Zustand ersetzt hatte, zog er sich zurück, um bloss den Wissenschaften und den Studien zu leben. In diese Zeit fällt die Ausarbeitung seines Werkes de universo. Im Jahr 847 wurde er zum Erzbischof von Mainz erhoben, welche Stelle er bis 856 bekleidete, indem er am 14. Februar auf seiner bis jetzt erhaltenen Villa zu Winkel im Rheingau, das besonders der Schauplatz seiner Mildthätigkeit gewesen war, sein thatenreiches Leben beschloss.

*) Act. Sanctor. Ord. Bened.

Schon aus diesem kurzen Abrisse der Lebensgeschichte Hrabans ergiebt sich, eine wie grosse Stelle er durch seine theologische Gelehrsamkeit und kirchliche Wirksamkeit in jener Zeit spielte. Auch einen grossen politischen Einfluss hatte er dadurch, dass er der Rathgeber der Könige war; denn er war es allein, der die damals möglichste Höhe wissenschaftlicher Ausbildung erlangte, und dadurch auch mächtig auf den Entwicklungsgang aller Wissenschaft wieder influirte. Daraus ergibt sich auch die Wichtigkeit seiner naturwissenschaftlichen Schriften; denn ein Mann von solchem Einfluss, von solcher Wirksamkeit ist die Quelle der Gelehrsamkeit für alle Fächer in seinem Zeitalter. Was wir bei ihm finden, ist die Höhe der damaligen Wissenschaft, seine Ansichten sind die allgemein geltenden.

Die Schriften Hrabans, die, wie Trithem sich ausdrückt, fast ohne Zahl sind, und von denen die Manuscripte überall zerstreut liegen, sind nur ein einziges Mal, und doch nur unvollständig gesammelt in der ziemlich seltenen und zugleich sehr unkorrekten und unkritischen Ausgabe von Colvenerius, Kanzler der Universität zu Douay, Köln 1626 in sechs Folio-Bänden.

„Hrabani Mauri, Abbatis primum Fuldensis, Ordinis S. Benedicti, postea Archiepiscopi Moguntini, Operum, quotquot reperiri potuerunt, Tomi VI. Nunc primum in lucem ed. Coloniae Agrippinae, sumptibus Antonii Hierati, sub signo Gryphi. MDCXXVI.“

Herrliche Vorarbeiten zu einer neuen vollständigen Ausgabe besorgte am Ende des vorigen Jahrhunderts der Prior Enhuber, die, da den Verfasser der Tod über der Arbeit ereilte, unvollendet auf der Münchener Bibliothek aufbewahrt werden. Was Enhuber Neues sammelte ist nur theologischen Inhalts, so wie auch die in England befindlichen Hand-

schriften wahrscheinlich nur diesen Gegenstand behandeln; denn nirgends, weder in seinen Schriften, noch denen seiner ältesten Biographen ist davon die Rede, dass auserdem, was bei Colvenerius und bei Harzheim gedruckt ist, noch Aufsätze, die naturgeschichtliche Gegenstände behandelten, vorhanden gewesen sind. Es wäre eine schöne Aufgabe, die kritischen Arbeiten Enhuber's, der sich der Unterstützung sämmtlicher Benedictinerorden zu erfreuen hatte, zu einer Zusammenstellung dessen zu benutzen, was in medicinischer Hinsicht Wichtiges bei Hraban sich findet.

Das Werk Hrabans, das für uns den meisten Werth hat, ist das, welches er betitelte: de universo, eine wahre Universal-Encyklopodie der Wissenschaften damaliger Zeit. — Es enthält in 22 Büchern Alles, was in seiner Zeit Gegenstand der wissenschaftlichen Bildung und des gelehrten Unterrichts war, so dass das Buch das ganze menschliche Wissen damaliger Zeit umfasst. Es ist in der Colvenerischen Ausgabe im ersten Band p. 41 — 168 abgedruckt. Für uns sind namentlich von Interesse das 6. und 7. Buch, das von dem Menschen und dessen Verhältnissen handelt; das 8. von dem Thierreiche und der verschiedenen Gattungen desselben; das 9. von der Welt, den Weltgegenden, den Elementen; das 11. vom Wasser, dem Meer, den Flüssen, Quellen, vom Schnee, Regen, Eis, Hagel, Thau, Nebel; das 12. von der Erde und der Beschaffenheit derselben; das 15. worin der Magien etc. etc. erwähnt wird; das 17. von den Steinen und Metallen; das 18. von Maass, Gewicht und Zahl, von der Musik, den Krankheiten und Arzneien; das 19. vom Landbau und den Gewächsen.

Eine Abhandlung über die Seele, de anima tractatus, die dem Kaiser Lothar gewidmet ist, findet sich in der Colvenerischen Ausgabe T. VI. p 173 — 177. Die Schilderung ist meist nach Aurelius Cassiodorus und etwas nach Pros-

perus, der der Verfasser, wie er in der Vorrede sagt, einige eigne Ansichten zufügt. Sie zerfällt in folgende Kapitel. I. Se animae proprietate, etymologia et definitione. Unter andern kommt hier folgende Stelle vor. Vita pecorum in sanguine constat, adeo ut cum defectione sanguinis et fine corporis ipsa etiam vita cum spiritu finiatur. Anima autem hominis non cum sanguine finem accipit. Ideoque recte dicitur anima, quasi anaema, i. e. longe discreta a sanguine; quoniam et post mortem corporis cis sua substantia vivit. — II. Unde originem anima sumat. [Qui autem naturam investigatores fuerunt, asserunt, quod quadrigesimo die conceptionis accipiat animam immortalem et humanum pectus. Et hoc esse experimentum, quod tunc se incipiat in utero commovere.] III. An formam anima habere credatur. IV. Utrum in parvulis minor, et in fortioribus major esse credatur. V. Ubi potissimum animae sedes sit credenda. [— recte credendum est, animam in vertice sedem habere.] IX. De statu et positione corporis. [— Caput — sex ossibus est compactum. — Membra cetera — dualitatis conjunctione disposita. Quae cuncta tali sibi charitate sunt convenientia, ut unum idemque sapere et operari videantur. His vero binis geminisque membris ordinatis sunt et alia membra propria unitate decentissime geminis membris convenientia, nasus scilicet, os, guttur, pectus, venter, umbilicus, ipsa virga genitalis. Quae cuncta — in meditulliis posita geminis membris conveniunt, ut neutra pars unum ex his sine altera valeat vindicare.] X. de quinque sensuum officiis.

Ueber Magie und Zauberer, über deren Künste und Beschwörung findet sich in der Colvener. Ausgabe T. VI. p. 166. ein Brief an Hatto, der ihn gefragt hatte, was von jenen Menschen zu halten sei, die durch magische Künste oder dämonische Zaubergesänge die Menschen täuschen, und in einen andern Zustand versetzen. Die Ansichten Hrabans waren

die damals herrschenden, denn wir finden sie auch bei Hinkmar von Rheims wieder, als dieser in seiner Schrift über die Ehescheidungssache Kaiser Lothars *) von den Hindernissen der Zeugung, von Liebestränken und dergleichen spricht. — Edit. Colvener. T. VI. p. 168 findet sich noch ein tractatus de magicis artibus, seu de magorum praestigiis falsisque divinationibus, welche Stelle auch Harzheim, conc. germ. T. II. p. 325 abgedruckt hat. —

In seinen Homilien findet sich auch eine für uns interessante contra eos, qui in lunae defectu clamoribus fatigabant. Ed. Colvener. T. V. p. 165. Er eifert gegen diejenigen, die glaubten, dass Ungeheuer den Mond bei abnehmendem Lichte zerreissen und verschlingen wollten, wesshalb man dem Mond durch Schreien und Lärm aller Art zu Hilfe kommen müsse. „Nam manifesta ratio probat, solem interventu lunae, quae inferior cursu, lumen ad nostros oculos non posse profundere, quod fit in tempore accensionis ejus; lunam vero similiter, quae a sole illustratur, per umbram terrae obscurari in plenilunio, hoc est in quinta decima die aetatis ejus, quando sol in alia parte coeli, ex alia luna relucet.“

Viele Stellen über den Aussatz und die Beschneidung finden sich in den Erklärungen über die Bücher Moses. Diese Commentarien wurden auch besonders zusammengedruckt zu Cöln 1532, und füllen den 2. Band der Colvenerischen Ausgabe.

In einem Briefe Hraban's, der in Harzheim conc. germ. II. p. 212. sich findet, und an Regimbald gerichtet ist, ist die Rede von der Misshandlung schwangern Frauen in dem Grad, dass der Tod der zu erwartenden Geburt veranlasst wird; — von der Sitte, Jemanden, der von einem wüthenden

*) Hincmarus Rhemensis, de divortio Lotharii regis et Tetbergae reginae. Opp. Tom. I. p. 654 seq.

Hunde gebissen wurde, die Leber desselben Hundes, ohne ihm zu sagen, dass sie von diesem Hunde sei, als Heilmittel zu geben; — von widernatürlicher Wollust mit Thieren. Von den Verirrungen des Geschlechtstriebs ist überhaupt viel und oft die Rede.

Am Ende des 6. Bandes der Colvenerischen Ausgabe findet sich

Hrabani Mauri, Abbatis Fuldensis, glossae latino-barbaricae de partibus humani corporis.

Walafridus Strabo, Mauri discipulus.

Mit dem Motto:

Sic homo consistit, sic corporis illius artus
Expositos Mauro Strabus monstrante tenebo.

Diesem Wörterbuche sind die Namen der Monate und Winde secundum Theodiscam angehängt.

Die Erkärungen sind entweder Uebertragungen ins Deutsche, wie z. B. venter, id est hwamba; oder Umschreibungen, z. B. cutis, pars exterior corporis, sicut pellis; oder etymologische Erklärungen z. B. homo, ab humo dictus est, — venae, dictae quia viae sunt natantis sanguinis. Derartige Erklärungen finden sich 98. — Diese sämmtlichen Glossen hat auch Goldast im 2. Bande der Rerum allemannicarum scriptores vetusti, die 1606 und 1661 in drei Foliobänden zu Frankfurt erschienen, abdrucken lassen.

In allen diesen Abhandlungen ist Hraban's Schreibart einfach, klar und natürlich, von der erkünstelten Beredsamkeit und dem gesuchten Vortrage, wann auch nicht ganz von den Härten und Fehlern der Schriftsteller des neunten Jahrhunderts frei.

Möchte es mir durch dies Wenige gelungen sein, [denn ich habe im vorstehenden Blättern nur im Allgemeinen ange-

deutet, welche Ausbeute Hraban für die Geschichte der Medicin verspricht] auch das Augenmerk medicinischer Geschichtsforscher auf diese Quellen zu lenken, und dem grossen Manne, in dessen Schriften noch ein unermesslicher Schatz für alles Wissen verborgen liegt, auch künftig eine Stelle in der medicinischen Literatur anzuweisen.

III.

Macrizi's Beschreibung der Hospitäler in el-Câhira.

Aus den arabischen Handschriften zu Gotha und Wien übersetzt
von
Prof. Dr. Wüstenfeld.

El-Dschauhari*) sagt in dem Sihâh: el-Mâristân**) bedeutet ein Krankenhaus und ist ein in das Arabische aufgenommenes Wort nach Ibn el-Sikkîts***) Meinung. El-Ustâd Ibrahim Ben Wesîf Schâh†) erzählt in seinem Buche über die Geschichte Aegyptens, dass Manâgiusch Ben Oschmûn, einer der ersten coptischen Könige in Aegyptenland, der erste gewesen sei, welcher Hospitäler für die Heilung der Kranken erbaut, dieselben mit Medicamenten versehen und darin Aerzte angestellt habe, welche mit allem Nöthigen versorgt wurden. Dieser Manâgiusch ist derselbe, welcher die Stadt Ichmîm und die Stadt Santaria††) erbaut hat. Abu Sâid Mansûr Ben 'Isa sagt: der erste, welcher ein Hospital anlegte und gründete, war Hippokrates, Sohn des

*) Abu Nasr Ismaïl el-Dschauhari, gestorben im Jahre 393 (Chr. 1002.) war ein berühmter Philolog, welcher unter dem Titel el-Sihâh d. i. „das Richtige" ein grosses arabisches Lexicon schrieb. Vergl. d'Herbelot, orient. Bibliothek unter Giauhari und Sehah.

**) Mâristân oder Bimâristân ist ein persisches Wort, zusammengesetzt aus mâr oder bimâr krank, und istân Ort, Wohnung.

***) Abu Jusuf Jacub Ibn el-Sikkît, einer der vorzüglichsten arabischen Philologen, war der Lehrer der Söhne des Kalifen el-Mutewekkil, welcher ihn indess im Jahre 244 (858) umbringen liess, weil er ein Anhänger Ali's war. Vergl. d'Herbelot, or. Bibl. unter Jacub und Sakkit.

†) Ein Geschichtschreiber, wahrscheinlich um's Jahr 700 (1300).

††) Vergl. Edrisi géographie trad. par Jaubert, T. I. p. 123. u. 125.

الواردين من البلاد الى السلطان ثم عمل فيه منبر ورتب له خطيب امام ومؤذنون وبوّاب وقوّمة واقيمت به الجمعة فى شهر ربيع الآخر سنة خمس وعشرين وثمانماية فاستتمّ جامعًا تصرف معاليم ارباب وظايفه المذكورين من وقف الجامع المويّدى ۞

۞ ۞ ۞ ۞
۞ ۞
۞ ۞
۞

(Zu pagina 28.)

للعمارة فاخرج النساء من القطبية من غير مهلة واخذ ثلاثماية اسير وجمع صنّاع القاهرة ومصر وتقدّم اليهم بان يعملوا باجمعهم فى الدار القطبية ومنعهم ان يعملوا لاحد فى المدينتين شغلا وشدّد عليهم فى ذلك وكان مهاباً فلازموا العمل عنده ونقل من قلعة الروضة ما يحتاج اليه من العمد الصوّان والعمد الرخام والقواعد والاعتاب والرخام البديع وغير ذلك وصار يركب اليها كلّ يوم وينقل الانقاض المذكورة على العجل الى المارستان ويعود الى المارستان فيقف مع الصناع على الاساقل حتى لا يتوانوا فى عملهم واوقف حماليله بين القصرين فكان اذا مرّ احد ولو حمل الزموه ان يرفع حجرا ويلقيه فى موضع العمارة فينزل الجند والرئيس عن فرسه حتى يفعل ذلك فترك اكثر الناس المرور من هناك، ورتبوا بعد الفراغ من العمارة ورتب الوقف فتبا صورتها ما تقول ايمة الدين فى موضع اخرج اهله منه كرهاً هل تجوز الصلاة فيه ام لا الخ

المارستان المويدى

هذا المارستان فوق الصوة تجاه طبلخانة قلعة الجبل حيث كانت مدرسة الاشرف شعبان بن حسين الله هدمها الناصر فرج بن برقوق وبابه هو حيث كان باب المدرسة الاّ انه ضيق عمّا كان انشاه المويّد شيخ فى مدّة اوّلها جمادى الاخرة سنة احدى وعشرين وثمانماية واخرها رجب سنة ثلاث وعشرين ونزل فيه المرضى فى نصف شعبان وعملت مصارفهُ من جملة اوقاف الجامع المويّدى المجاور لباب زويلة فلمّا مات المويّد فى ثامن المحرّم سنة اربع وعشرين تعطّل قليلاً ثم سكنه طايفة من العجم المستجدّين فى ربيع الاول منها وصار منزلاً للرسل

وهم الذين يضبطون ما يشترى من الاصناف وما يحضر منها الى المارستان ومباشرين لاستخراج مال الوقف ومباشرين فى المطبخ ومباشرين فى عمارة الاوقاف، وقرر فى القبّة خمسين مقرياً يتناوبون قراءة القران ليلًا ونهارًا ورتب بها امامًا راتبًا وجعل بها رئيسًا للمؤذنين عند ما فوق منارة ليس فى اقليم مصر اجلّ منها ورتب بهذه القبّة درسًا لتفسير القران فيه مدرّس ومعيدان وثلاثون طالبًا ودرس حديث نبوى وجعل بها خزانة كتب وستة خدام طواشية لا يزالون بها ورتب بالمدرسة امامًا راتبًا ومتصدّرًا لاقراء القران ودروسًا اربعة للفقه على المذاهب الاربعة ورتب بمكتب السبيل معلّمَيْن يقريان الايتام ورتب للايتام رطلين من الخبز فى كلّ يوم لكلّ يتيم مع كسوة الشتا والصيف، فلمّا ولى الامير جمال الدين اقوش نايب الكرك نظر المارستان انشا به قاعة للمرضى ونحت الحجارة المبنى بها للجدار كلّها حتى صارت كلّها جديدة وجدّد تذهيب الطرز بظاهر المدرسة والقبة وعمل خيمة تظلّ الاقفاص طولها ماية ذراع قام بذلك من ماله دون مال الوقف ونقل ايضا حوضًا كان برسم شرب البهايم من جانب باب المارستان وابطله لتاذى الناس بنتن رايحة ما يجتمع قدامه من الاوساخ وانشا سبيل ماء يشرب منه الناس جعله عوض الحوض المذكور، وقد تورع طايفة من اهل الديانة عن الصلاة بالمدرسة المنصورية والقبّة وعابوا المارستان لكثرة عسف الناس فى عمله وذلك نه لمّا وقع اختيار السلطان على عمل الدار القطبية مارستانًا ندب الطواشى حسام الدين بلال المعنى للكلام فى شرايها فساس الامر فى ذلك حتى انعمت مونسة خاتون ببيعها على ان تعوض عنها بدار تلمها وعيالها فعوضت قصر الزمرد برحبة باب العيد مع مبلغ مال حمل اليها ووقع على هذا فيندب السلطان الامير سنجر الشجاعى

قد وقفت هذا على مثلى فمن دونى جعلته وقفًا على الملك والمملوك والجندى والامير والكبير والصغير والحرّ والعبد الذكور والاناث، ورتب فيه العقاقير والاطبّاء وساير ما يحتاج اليه من به مرض من الامراض وجعل فيه السلطان فرّاشين من الرجال والنساء لخدمة المرضى وقرّر لهم المعاليم ونصب الاسرّة للمرضى وفرشها بجميع الفرش المحتاج اليها فى المرض وافرد لكلّ طايفة من المرضى موضعًا فجعل اواوين المارستان الاربعة للمرضى بالحمّيات ونحوها وافرد قاعة للرمدى وقاعة للجرحى وقاعة لمن به اسهال وقاعة للنساء ومكانًا للمبروورين ينقسم بقسمين قسم للرجال وقسم للنساء وجعل الماء يجرى فى جميع هذه الاماكن وافرد مكانًا لطبخ الطعام والادوية والاشربة ومكانًا لتركيب المعاجين الاكحال والشيافات ونحوها ومواضع يخزن فيها الحواصل وجعل مكانًا تفرق فيه الاشربة والادوية ومكانًا يجلس فيه رئيس الاطبّاء لالقاء درس طبّ ولم يحصر عدّة المرضى بل جعله سبيلًا لكلّ من يرد عليه من غنى وفقير ولا حدّ لمدّة اقامة المريض به بل يرتب منه لمن هو مريض فى داره ساير ما يحتاج اليه، ووكل الامير عزّ الدين ايبك الافرم الصالحى امير جندار فى وقف ما عينه من المواضع وترتيب ارباب الوظايف وغيرهم وجعل النظر لنفسه ايّام حياته ثمّ من بعده لاولاده ومن بعدهم لحاكم المسلمين الشافعى فضمن وقفه كتابًا تاريخه يوم الثلاثاء ثالث عشرين صفر سنة ثمانين وستماية ولمّا قرى عليه كتاب الوقف قال للشجاعى ما رايت خطّ الاسعد كاتبى مع خطوط القضاة ابصر ايش فيه زغل حتى ما كتب عليه فما زال يقرب لذهنه ان هذا ممّا لا يكتب عليه الّا قضاة الاسلام حتى فهم ذلك، فبلغ مصروف الشراب منه فى كلّ يوم خمسماية رطل سوى السكر ورتب فيه عدّة ما بين امين ومباشر وجعل مباشرين للادارة

بسفارة الامير علم الدين سنجر الشجاعى مدبر المماليك ورسم بعمارتها مارستانًا وقبّة ومدرسة فتولّى الشجاعى امر العمارة واظهر من الاهتمام والاحتفاز ما لم يسمع بمثله حتى تمّ الغرض فى اسرع مدّة وهى احد عشر شهرًا وايامًا وكان ذرع هذه الدار عشرة الاف وستماية ذراع وخلفت ست الملك بها ثمانية الاف جارية ودخاير جليلة منها قطعة ياقوت احمر وزنها عشرة مثاقيل وكان الشروع فى بنايها مارستان اول ربيع الاخر سنة ثلاث وثمانين وستماية وكان سبب بنايه ان الملك المنصور لمّا توجّه وهو امير الى غزاة الروم فى الايام الظاهرية بيبرس سنة خمس وسبعين وستماية اصابه بدمشق قولنج عظيم فعالجه الاطبّاء بادوية اخذت له من مارستان نور الدين الشهيد فبرا وركب حتى شاهد المارستان فاعجب به ونذر ان اتاه الله الملك ان يبنى مارستانًا فلما تسلطن اخذ فى عمل ذلك فوقع الاختيار على الدار القطبية وعوض اهلها عنها قصر الزمرد وولى الامير علم الدين سنجر الشجاعى امر عمارته فابقى القاعة على حالها وعملها مارستانًا وهى ذات ايوانات اربعة لكلّ ايوان شاذروان وبدور قاعتها فسقية يصبر اليها الماء من الشاذروانات ، واتّفق ان بعض الفعلة كان يحفر فى اساس المدرسة المنصورية فوجد حقّ اشنان نحاسًا ووجد رفيقه تقمًا نحاسًا مختومًا برصاص فاحضرا ذلك الى الشجاعى فاذا فى الحقّ فصوص ما بين ياقوت وبلخش ولولو ناصع يدهش الابصار ووجد بالقمقم ذهبًا كان جملة ذلك نظير ما غرم على العمارة فحمله الى سعد الدين كوجيا الناصرى بدار العدل فرفعه الى السلطان ، ولمّا نجزت العمارة وقف عليها الملك المنصور من الاملاك بديار مصر وغيرها ما يقارب الف الف درهم فى كلّ سنة ورتب مصارف المارستان والقبّة والمدرسة ومكتب الايتام ثم استدعى قدحًا من شراب المارستان وشربه وقال

عريشية اكبر ما يكون فامر له بها من ساعته ففرح بها وهزّها فى يده ورازها ثم غافل احمد بن طولون ورمى بها فى صدره فتفلّجت على ثيابه ولو تمكنت منه لاثنت على صدره فامرهم بان يحتفظوا به ثم لم يعاود بعد النظر فى المارستان ☆

مارستان كافور

بناه كافور الاخشيدى وهو قايم بتدبير دولة الامير ابى القاسم انوجور بن محمد الاخشيد بمدينة مصر فى سنة ست واربعين وثلثماية ☆

مارستان المغافر

هذا المارستان كان فى خطّة المغافر ﷺ موضعها ما بين العامر من مدينة مصر وبين مصلّى خولان ﷺ بالقرافة بناه الفتح بن خاقان فى ايام امير المومنين المتوكّل على الله وقد باد اثره ☆

المارستان الكبير المنصورى

هذا المارستان بخطّ بين القصرَيْن من القاهرة كان قاعة ستّ الملك ابنة العزيز بالله نزار بن المعزّ لدين الله ابى تميم معدّ ثم عرف بدار الامير فخر الدين جهاركس بعد زوال الدولة الفاطمية وبدار موسك ثم عرفت بالملك المفضل قطب الدين احمد بن الملك العادل ابى بكر بن ايوب وصار يقال له الدار القطبية ولم تزل بيد ذريته الى ان اخذها الملك المنصور قلاوون الصالحى الالفى من مونسة خاتون ابنة الملك العادل المعروفة بالقطبية وعوضت عن ذلك قصر الزمرد برحبة باب العيد فى ثامن عشرين شهر ربيع الاول سنه اثنتين وثمانين وستماية

مارستان ابن طولون

هذا المارستان موضعه الان فى ارض العسكر وهى الكيمان والصحراء الّتى فيما بين جامع ابن طولون وبين كوم الجارح وفيما بين قنطرة السد الّتى على الخليج ظاهر مدينة مصر وبين السور الذى يفصل بين القرافة وبين مصر وقد دثر هذا المارستان فى جملة ما دثر ولم يبق له اثر، قال ابو عمرو الكندى فى كتاب الامراء وامر احمد بن طولون ايضا ببناء المارستان للمرضى فبنى لهم فى سنة تسع وخمسين ومايتين، وقال جامع السيرة الطولونية وفى سنة احدى وستين ومايتين بنى احمد بن طولون المارستان ولم يكن قبل ذلك بمصر مارستان ولمّا فرغ منه حبس عليه دار الديوان ودوره فى الاساكفة والقيسارية وسوق الرقيق وشرط فى المارستان ان لا يعالج فيه جندى ولا مملوك وعمل حمامَيْن للمارستان احداهما للرجال والاخرى للنساء وحبسهما على المارستان وغيره وشرط اذا جىء بالعليل تنزع ثيابه ونفقته وتحفظ عند امين المارستان ثم يلبس ثيابًا ويفرش له ويغذى عليه ويراح بالادوية والاغذية والاطبّاء حتى يبرا فاذا اكل فروجًا ورغيفًا امر بالانصراف واعطى ماله وثيابه وفى سنة اثنتين وستين ومايتين كان ما حبسه على المارستان والعين والمسجد فى الجبل الذى يسمّى بتنور فرعون وكان الذى انفق على المارستان ومستغلّه ستين الف دينار وكان يركب بنفسه فى كل جمعة ويتفقّد خزائن المارستان وما فيها والاطبّاء وينظر الى المرضى وساير الاعلال والمحبوسين من المجانين فدخل مرّةً حتى وقف بالمجانين فناداه واحد منهم مغلول ايها الامير اسمع كلامى ما انا بمجنون وانّما عملت حيلة وفى نفسى شهوة رمّانة.

من كتاب

المواعظ والاعتبار فى ذكر الخطط والاثار

لتقى الدين المقريزى

ذكر المارستانات

قال الجوهرى فى الصحاح والمارستان بيت المرضى معرب عن ابن السكّيت وذكر الاستاذ ابراهيم بن وصيف شاه فى كتاب اخبار مصر ان الملك مناقيوش بن اشمون احد ملوك القبط الاولى بارض مصر اول من عمل البيمارستانات لعلاج المرضى واودعها العقاقير ورتب فيها الاطبّاء واجرى عليهم ما يسعهم ومناقيوش هذا هو الذى بنى مدينة اخميم وبنى مدينة سنترية وقال زاهد العلماء ابو سعيد منصور بن عيسى اول من اخترع المارستان واوجده بقراط بن ايراقليدس وذلك انه عمل بالقرب من داره فى موضع من بستان كان له موضعًا مفردًا للمرضى وجعل فيه خدمًا يقيمون بمداواتهم وسمّاه اخسندوكين اى مجمع المرضى ، ١اول من بنى المارستان فى الاسلام ودار المرضى الوليد بن عبد الله وهو ايضا اول من عمل دار الضيافة وذلك فى سنة ثمان وثمانين وجعل فى المارستان الاطبّاء واجرى لهم النفقات وامر بحبس المجذمين ليلًا يخرجوا واجرى عليهم وعلى العُميان الارزاق وقال جامع السيرة الطولونية وقد ذكر بناء جامع ابن طولون وعمل فى مؤخره مبضاة وخزانة شراب فيها جميع الشرابات والادوية وعليها خدم وفيها طبيب جالس يوم الجمعة لحادث يحدث من الحاضرين للصلاة ☆

Heraklides; er bestimmte nämlich in der Nähe seines Hauses an einer Stelle eines Gartens, der ihm gehörte, einen besonderen Platz für die Kranken, stellte darin Diener an, welche für ihre Heilung sorgten, und gab ihm den Namen Xenodochium*) d. i. Versammlungsort der Kranken. — Der erste zur Zeit des Islam, welcher ein Hospital und Krankenhaus war el-Welîd Ben Abd el-Melik**) und er war auch der erste, welcher ein Fremdenspital anlegte, und das geschah im Jahre 88 (Chr. 707). Er stellte in dem Hospital Aerzte an, und bestritt ihre Ausgaben, er befahl, die Aussätzigen einzusperren, damit sie nicht auf die Strasse gingen, und sorgte für ihre und der Blinden Bedürfnisse. Der Sammler der Tulunischen Lebensbeschreibung sagt, nachdem er den Bau der Moschee des Ibn Tulun***) erzählt hat: Hinter derselben legte er ein Haus für die heiligen Waschungen und eine Apotheke an, worin alle Syrupe und Medicamente vorhanden waren; dabei waren Diener angestellt und an dem Gottesdienst-Tage war darin ein Arzt anwesend, wenn einem der zum Gebete versammelten etwas zustiess.

Das Hospital des Ibn Tulun.

Der Platz dieses Hospitals ist in dem heutigen Ardh el-Asker (Truppen-Felde) und es sind die Schutthaufen und Ein-

*) Das arabische Wort ist in beiden Handschriften sehr undeutlich, scheint aber so gelesen werden zu müssen.

**) Der sechste der omeijadischen Chalifen, reg. vom Jahre 86 bis 96.

***) Ahmed Ben Tulun war unter dem Chalifen el-Mo'tazz Statthalter von Aegypten, machte sich dann unabhängig und starb im Jahre 270 (884) — Ibn Challikan, vita Nr. 70., nennt den Verfasser seiner Lebensbeschreibung Ahmed Ben Jusuf; dieser hat den Beinamen Ibn el-Dâja und ist im Jahre 334 gestorben. — Vergl. Taco Roorda, Abul Abbasi Amedis, Tulonidarum primi vita et res gestae. Lugd. Bat. 1825. Der Verfasser hat S. 75. auch den arabischen Text des nachfolgenden Abschnittes über das Hospital des Ibn Tulun edirt, aber S. 23 nur zum Theil übersetzt.

öden, welche zwischen der Moschee des Ibn-Tulun und dem Hügel el-Dschârih und zwischen der Wall-Brücke, die über den Kanal hinter der Stadt Misr führt, und der Mauer liegen, welche den Carâfa-Berg von Misr scheidet. Dieses Hospital ist jetzt vergessen, wie so vieles andere, und keine Spur mehr davon übrig. Abu Amr el-Kindi sagt in dem Buche der Emire: Ahmed Ben Tulun befahl auch das Hospital für die Kranken zu bauen, da wurde es für sie gebaut im Jahre 259 (872-3). Der Sammler der Tulunischen Lebensbeschreibung sagt: im Jahre 261 (874-5) baute Ahmed Ben Tulun das Hospital; vorher war in Aegypten kein Hospital, und als es vollendet war, vermachte er ihm das Diwân-Gebäude und seine Wohnungen am Handwerkerplatze, der Halle und dem Sklavenmarkte. Er traf für das Hospital die Bestimmung, dass darin weder ein Soldat, noch ein Sklav geheilt werden solle; auch richtete er für das Hospital zwei Bäder ein, das eine für die Männer und das andere für die Frauen, und vermachte beide dem Hospitale und anderen Anstalten. Er bestimmte ferner, wenn ein Kranker gebracht würde, sollten ihm seine Kleider und sein Geld abgenommen und bei dem Hospital-Verwalter in Verwahrung gegeben, dann ihm andere Kleider angezogen, er in's Bett gelegt, ihm zu essen gegeben und er durch Arznei und Nahrungsmittel und durch Aerzte bedient werden bis er hergestellt sei; dann, nachdem er ein junges Huhn und Kuchen zu essen bekommen, solle er entlassen werden und sein Geld und seine Kleider zurück erhalten. Im Jahre 262 betrug das, was er dem Hospitale, der Quelle und der Moschee auf dem Berge, welche der Ofen Pharao's*) genannt wird, vermachte**). — Die

*) Vergl. die von mir edirte „Geschichte der Copten, von Macrizi," S. 90

**) Die Zahl fehlt in den arabischen Handschriften. — Es war im Orient die gewöhnliche Weise, Moscheen, Schulen und Wohlthätigkeits-Anstalten und

Summe, welche er für das Hospital und dessen Verwalter ausgab, belief sich auf 60,000 Dinare. — Er pflegte jeden Freitag in Person hinzureiten, die Vorrathshäuser des Hospitals und was darin war, und die Aerzte zu visitiren, und die Kranken und übrigen Gebrechlichen und die eingesperrten Irren zu besuchen. Einstmals machte er auch einen solchen Besuch, bis er zu den Irren kam, da rief ihn einer von diesen, den ein heftiger Durst quälte, an: o Emir! höre meine Rede! ich bin nicht irre, sondern handle mit Ueberlegung; ich habe ein Verlangen nach einem Apfel von el-'Arisch*), so gross er nur zu haben ist. Er liess ihm auf der Stelle einen solchen geben, jener freute sich darüber, drehte ihn in der Hand herum und machte Versuche damit, und ehe sich's Ahmed Ben Tulun versah, warf er damit gegen seine Brust, dass er an seinen Kleidern zerplatzte und wenn es möglich gewesen wäre, bis auf die Brust gekommen sein würde. Er befahl nun, ihn fest zu verwahren, kam aber nachdem nicht wieder zur Visitation in das Hospital.

Das Hospital Kâfûrs.

Dieses erbaute Kâfûr el-Ichschîdi**), Reichsverweser des Emir Anûdschûr Ben Muhammed el-Ichschîd, in der Stadt Misr im Jahre 346 (957).

Das Hospital el-Magâfir.

Dieses Hospital lag auf der Strasse el-Magâfir, welche sich

---

die dabei Angestellten zu unterhalten, dass ihnen Grundstücke vermacht wurden, von deren Einkünften die Kosten bestritten wurden.

*) el-'Arisch, eine Stadt auf der Gränze von Syrien und Aegypten, wo viel Obst gebaut wurde. Vergl. Edrisi géogr. T. I. p. 340.

**) Kâfûr war ein Sklav, dann Erzieher des Anûdschûr und seines Bruders Ali, und als diese nach einander zur Regierung kamen, ihr Statthalter, bis er nach dem Tode des Letzteren im Jahre 355 auf ein Jahr sich zum Selbstherrscher von Aegypten machte. Vergl. Ibn Challikan, vita Nr. 556.

zwischen dem bewohnten Theile der Stadt Misr und dem Betplatze der Chaulân*), der am Carâfa-Berge war, hinzog; es wurde erbaut von el-Fath Ben Châcân unter der Regierung des Emirs der Gläubigen el-Mutewekkil alallahi; jetzt sind die Spuren davon verschwunden.

Das grosse Mansurische Hospital.

Dieses Hospital, auf der Strasse zwischen den beiden Burgen von el-Câhira, war der Hof der Sitt el-Mulk, Tochter des 'Azîz billahi Nizâr**) Ben el-Mo'izz lidînillahi Abu Temîm Ma'add, wurde dann nach dem Aufhören des Fatimidischen Reiches das Haus des Emir's Fachr ed-Dîn Dschihârkes***) und das Haus Musek genannt, und erhielt hierauf durch el-Melik el-Mufaddhel Cotb ed-Din Ahmed Ben el-Melik el-'Adil Abu Bekr Ben Ejjûb den Namen des Cotbischen Hauses. Es blieb in den Händen seiner Nachkommen, bis es el-Melik el-Mansûr Gilâvûn el-Salihi el-Elfi der Mûnisa Châtûn, Tochter des Melik el-'Adil, welche gewöhnlich el-Cotbia genannt wird, abnahm und ihr dafür das Smaragdschloss an der Hauptstrasse von Bab el-'Jd (Festthor) übergab, am 28. des Monats Rebi' II. 682 (25. Juli 1283) durch Vermittlung des Emir 'Ilm ed-Din Sandschar el-Schodschâ'i, des Reichsverwesers†). Er beschloss daraus ein Hospital, eine

*) Macrizi sagt in dem Abschnitte über die Betplätze am Carâfa-Berge: Der Betplatz der Chaulân ist benannt nach einer Abtheilung der Araber, welche bei der Eroberung Aegyptens zugegen waren und Chaulân hiessen; sie sind ein Stamm der Araber, dessen eigentlicher Name Afkel Ben Amr Ben Malik Ben Zeid Ben 'Arîb war. An diesem Betplatze versammelten sich die Vornehmeren und hier predigte der Prediger der Moschee des 'Amr Ben el-'Asi.

**) Des fünften Fatimidischen Chalifen in Aegypten. Vergl. Ibn Chalikan, vita Nr. 769.

***) Gest. im Jahre 608 (1211) Ibn Chall. vita Nr. 145.

†) Vergl. Histoire des Sultans Mamlouks par Makrizi, trad. par Quatremère. T. II. p. 64.

Kapelle und eine Akademie zu bauen und el-Schodschâ'i wurde mit der Leitung des Baues beauftragt, welcher dabei einen solchen Eifer und solche Umsicht zeigte, wie man nichts ähnliches gehört hat, so dass der Plan in kürzester Zeit, nämlich in elf Monaten und einigen Tagen, ausgeführt wurde. Die Ausdehnung dieses Hauses betrug 10,600 Ellen und Sitt el-Mulk hatte darin 8000 Sklavinnen und kostbare Schätze hinterlassen, darunter ein Stück eines rothen Hyacinths (Rubins), dessen Gewicht zehn Mithcal betrug. Der Anfang des Anbaues zu einem Hospitale wurde am 1. Rebi' II. 683 (16. Juni 1283) gemacht.

Die Veranlassung zu dem Baue war folgende: als el-Melik el-Mansur noch als Emir gegen die Griechen zu Felde zog unter der Regierung des Melik el-Dhâhir Bibars im Jahre 675 (1276), wurde er zu Damascus von einer heftigen Kolik befallen und die Aerzte heilten ihn durch Medicamente, welche für ihn aus dem Hospitale des Religionsstreiters Nur ed-Dîn*) geholt wurden. Nachdem er wieder hergestellt war, ritt er nach dem Hospitale hin, bewunderte es und gelobte, wenn ihm Gott die Regierung gäbe, wolle er ein Hospital bauen; als er dann Sultan wurde, dachte er an die Ausführung und seine Wahl fiel auf das Cotbische Haus; er gab den Besitzern dafür das Smaragdschloss und beauftragte den Emir 'Ilm ed-Dîn Sandschar el-Schodschâ'i mit der Leitung des Baues. Er liess den Hof wie er war, und richtete ihn zu einem Hospitale ein; er bestand aus vier Sälen, in jedem Saale war ein Springbrunnen und in der Mitte des Hofes ein Behälter, in welchen das Wasser

*) Der aus der Geschichte der Kreuzzüge bekannte Sultan Nur ed-Dîn Mahmud Ben Zenki stiftete um's Jahr 560 zu Damascus das grosse, nach ihm benannte Nurische Hospital. Vergl. Ibn Chall. vita Nr. 725. Mehrere Lehrer und Aerzte desselben nennt der Geschichtschreiber und Arzt Abul-Faradsch, welcher selbst hier seine Studien machte, in seiner historia Dynastiarum p. 343.

aus den Springbrunnen floss. Es ereignete sich, dass einer der Arbeiter beim Ausgraben des Fundamentes der Mansurischen Academie ein kupfernes Schmuckkästchen fand, und sein Camerad fand einen kupfernen, mit Zinn verschlossenen Krug; sie brachten dieses zu el-Schodschâ'i und siehe! in dem Kästchen waren verschiedene Edelsteine, als Hyacinthe und Rubinen, und eine reine Perle machte die Blicke staunen, und in dem Kruge fand er Gold; dies alles betrug gerade so viel, als er für den Bau bezahlen musste. Er trug es nun in das Gerichtshaus zu Sa'd ed-Dîn Kudschia el-Nâsiri und dieser überreichte es dem Sultan. Als der Bau vollendet war, vermachte el-Melik el-Mansur dafür an Grundbesitz in Aegypten und andern Ländern so viel, dass daraus jährlich eine Einnahme von nahe an einer Million Dirhem bezogen wurde, und er bestimmte die Plätze, an denen das Geld für das Hospital, die Capelle, die Academie und die Waisenschule bezahlt werden sollte; hierauf liess er einen Becher mit Wein aus dem Hospitale bringen, trank daraus und sprach: Dieses habe ich gestiftet für meines Gleichen und für Geringere, ich habe es bestimmt zu einer Stiftung für den König und den Diener, den Soldaten und den Emir, den Grossen und den Kleinen, den Freien und den Sklaven, Männer und Frauen. Er bestimmte dafür die Medicamente, die Aerzte und alles übrige, was Jemand darin in irgend einer Krankheit nöthig haben konnte. Der Sultan stellte männliche und weibliche Bettmacher an zur Bedienung der Kranken und bestimmte ihnen die Gehalte; er richtete die Betten für die Kranken ein und versah sie mit allen Arten von Decken, die in irgend einer Krankheit nöthig waren. Jede Klasse von Kranken bekam einen besonderen Raum: die vier Säle des Hospitals bestimmte er für die an Fiebern und dergleichen Leidenden, einen Hof sonderte er für die Augenkranken, einen für die Verwundeten, einen für die, welche an Durchfall

litten, und einen für die Frauen; ein Zimmer für die Reconvalescenten theilte er in zwei Theile, den einen für die Männer und den andern für die Frauen. In alle diese Stellen ist das Wasser geleitet. Ein besonderes Zimmer war für das Kochen der Speisen, Medicamente und Syrupe, ein anderes für das Mischen der Confecte, Balsame, Augensalben u. dgl.; an verschiedenen Orten wurden die Vorräthe aufbewahrt, in einem Zimmer waren die Syrupe und Medicamente allein, in einem Zimmer hatte der Oberarzt seinen Sitz, um medicinische Vorlesungen zu halten. Die Zahl der Kranken war nicht begränzt, sondern jeder Bedürftige und Arme, welcher dahin kam, fand darin Aufnahme; eben so wenig war die Zeit des Aufenthalts eines Kranken darin bestimmt und es wurde daraus sogar denjenigen, welche zu Haus krank lagen, alles, was sie nöthig hatten, verabreicht.

Den Emir 'Izz ed-Dîn Eibek el-Afrem el-Sâlihi, Obersten der Leibwache, beauftragte er mit der Bestimmung der ihm zu Legaten passend scheinenden Plätze und mit der Ernennung der Stipendien-Verwalter und anderer Angestellten, und behielt die Oberaufsicht für seine Lebenszeit sich selbst vor; nach seinem Tode sollte sie auf seine Nachkommen und nach diesen auf den Schâfi'itischen Richter der Moslimen übergehen. Die Urkunde, worin die Bestimmungen über dies Legat enthalten waren, datirte vom Dienstag den 28. Safr 680 (17. Juni 1281); als sie ihm vorgelesen wurde, sagte er zu el-Schodschâ'i: Ich vermisse die Unterschrift meines Sekretairs el-As'ad unter den Unterschriften des Cadhi's, sieh' doch, ob etwas darin verfälscht ist, dass er's nicht hat unterschreiben wollen. Jener suchte ihn dann zu überzeugen, dass dies etwas sei, was nur von den Cadhi's des Islam unterschrieben würde, bis er es begriffen hatte. — Die Ausgabe für Wein (süsse Mixturen) betrug darin täglich 500 Ratl ausser dem Zucker. Er stellte

darin eine Anzahl Verwalter und Geschäftsführer an, nämlich zwei Geschäftsführer für die Versorgung, welche das notirten, was in irgend einer Art gekauft und dann in das Hospital gebracht wurde, zwei Geschäftsführer für die Eintreibung des Geldes von den vermachten Grundstücken, zwei Geschäftsführer für die Küche und zwei Geschäftsführer für die Erhaltung der vermachten Gebäude.

In der Capelle stellte er funfzig Vorleser an, welche in bestimmter Ordnung abwechselnd bei Tag und bei Nacht den Corân lesen mussten; auch ein Imâm erhielt daran eine Anstellung. Ferner ernannte er einen Oberen für die Muëddsin's oben auf dem Thurme, welcher der schönste in ganz Aegypten war, und richtete in dieser Capelle einen Lehrcursus ein zur Erklärung des Coråns für einen Professor, zwei Repetenten und dreissig Studirende, und einen Cursus für die Traditionen des Propheten; auch stiftete er darin eine Bibliothek, worin sechs Eunuchen als Diener beständig anwesend waren. In der Academie war ein Imâm fest angestellt und ein Vorleser des Coråns, und vier Cursus in der Rechtswissenschaft für die vier rechtgläubigen Secten angeordnet. In der Elementarschule stellte er zwei Lehrer an, welche die Waisen im Lesen unterrichteten; für jedes der Waisenkinder bestimmte er täglich ein Ratl an Brod und ein Kleid für den Winter und eins für den Sommer.

Als dem Emir Dschemâl ed-Dîn Acûsch*), Statthalter von el-Kerk**), die Inspection des Hospitals übertragen wurde, stiftete er darin ein Zimmer für die Kranken und liess sämmtliche Steine, aus denen die Mauer aufgeführt war, abpoliren, so dass

*) Er wird öfters erwähnt in der Histoire des Sultans Mamlouks. T. II. p. 64. 73. 85.

**) d. i. Garten, ist der Name einer sehr schön gelegenen Gegend bei el-Cåhira, welche beim Austreten des Nils zur Insel wird.

alles wie neu wurde; auch die Vergoldung der Sommerwohnungen hinter der Academie und der Capelle liess er wieder herstellen und legte ein Zelt an, worunter die Leute im Schatten gingen, dessen Länge hundert Ellen war. Er bestritt dies aus seinem eigenen Vermögen, ohne von den Legaten etwas zu nehmen. Er verlegte auch eine Cisterne, aus welcher die Thiere zu trinken pflegten, von der Seite des Thores des Hospitales weg und schaffte sie fort, weil die Leute durch den stinkenden Geruch des Schmutzes, welcher sich davor sammelte, belästigt wurden, und legte eine Wasserleitung an, woraus die Menschen trinken konnten, welche er an die Stelle der gedachten Cisterne setzte.

Einige fromme Leute vermieden es, zum Gebete in die Mansurische Academie und die Capelle zu gehen und schalten auf das Hospital, weil bei der Anlegung desselben so vielen Leuten Unrecht geschehen sei. Als nämlich die Wahl des Sultans auf das Cotbische Haus fiel, um daraus ein Hospital einzurichten, berief er den Eunuchen Hosâm ed-Dîn Bilâl el-Ma'ni, um die Verhandlungen wegen des Ankaufs desselben zu führen; dieser wusste durch seine Klugheit die Sache bald dahin zu bringen, dass Mûnisa Châtûn ihre Einwilligung zu dem Verkauf desselben gab unter der Bedingung, dass ihr dafür ein Haus für ihre Sklaven und Dienerschaft gegeben würde; sie erhielt also das Smaragdschloss an der Strasse des Festthores nebst einer Summe Geldes, welches dorthin gebracht wurde, und der Kauf war damit abgeschlossen. Nun berief der Sultan den Emir Sandschar el-Schodschâ'i um den Bau vorzunehmen; dieser führte die Frauen aus dem Cotbischen Hause ohne Verzug heraus, nahm drei hundert Gefangene, liess die Handwerker von el-Câhira und Misr zusammen kommen und befahl ihnen sämmtlich, jetzt bei dem Baue des Cotbischen Hauses zu helfen und verbot ihnen, für irgend Jemand in den beiden

Städten Arbeit zu übernehmen. Er verfuhr dabei sehr strenge und war ein gefürchteter Mann, so dass sie beständig bei der Arbeit blieben. Er liess nun von dem Schlosse in el-Raudha alles herbeischaffen, was von den Säulen aus harten und Marmorsteinen, von den Grundmauern, Schwellen, neuen Marmorsteinen u. dgl. zu gebrauchen war; täglich ritt er hin und liess die erwähnten abgerissenen Baumaterialien in Eile nach dem Hospitale schaffen, dann begab er sich nach dem Hospitale, stellte sich neben die Arbeiter und half poliren, damit sie in ihrer Arbeit nicht ermüden sollten. Er liess seine Verbündeten auf der Strasse zwischen den beiden Burgen sich aufstellen, und wenn Jemand vorüberkam und stehen blieb, zwangen sie ihn, einen Stein aufzunehmen und nach dem Bauplatze zu tragen; Soldaten und höhere Beamte wurden genöthigt vom Pferde abzusteigen, um dies zu thun, weshalb die meisten Menschen es vermieden, an der Stelle vorüberzugehen. Als nun der Bau vollendet und die Stiftung angeordnet war, wurde die Frage aufgeworfen, ob es erlaubt sei an einem Orte das Gebet zu verrichten, aus welchem die Besitzer wider Willen vertrieben, zu dessen Bau die Arbeiter gezwungen und ein anderes Haus niedergerissen sei. Die Rechtsgelehrten waren sämmtlich der Ansicht, dass es nicht erlaubt sei, darin zu beten; el-Schodschâ'i versammelte deshalb die Cadhi's und die Lehrer an der Mansurischen Academie, welche nicht ohne Widerspruch das Gegentheil entschieden. Der Cadhi Taqi ed-Dîn Muhammed Ibn Daqic el-'Id hatte sich um diese günstige Wendung des Streites besonders verdient gemacht und wurde deshalb zum Professor an der Mansurischen Academie ernannt *).

*) In den letzten Sätzen habe ich den Inhalt des Originals kurz zusammengefasst, und sie auch im arabischen Texte ausgelassen, theils weil die Ausführung für den gegenwärtigen Zweck zu weitläufig war, theils auch, weil der Text in den benutzten Handschriften fehlerhaft ist und zur Berichtigung grös-

Das Muajjidische Hospital.

Dieses Hospital liegt auf der Anhöhe, dem Trommelplatze des Bergschlosses gegenüber, da wo die Academie des Melik el-Aschraf Schâ'bân Ben Hosein stand, welche el-Melik el-Nâsir Faradsch Ben Bercûc zerstörte. Das Thor desselben ist an derselben Stelle, wo das Thor der Akademie war, nur etwas enger, als es gewesen ist. Es wurde errichtet von el-Melik el-Muajjid Scheich in der Zeit vom Dschomâda II. 821. (Juli 1418) bis zum Redscheb 823 (Juli 1420), und in der Mitte des Redscheb kamen die ersten Kranken hinein. Die Ausgaben wurden aus sämmtlichen Vermächtnissen der Muajjidischen Moschee, die in der Nähe des Thores Zuweila liegt, bestritten. Als aber el-Melik el-Muajjid am 8. Muharrem 824 (11. Januar 1421) starb, stand es kurze Zeit leer, dann bewohnte es ein Theil der im Rebi' I. des Jahres neu angekommenen Perser und es wurde die Wohnung für die Gesandten, welche aus andern Ländern zum Sultan kamen. Darauf wurde darin ein Pult gemacht, und ein Ober-Prediger, Stundenabrufer, Thürsteher und Verwalter angestellt und im Rebi' II. 825 (März 1422) Gottesdienst darin gehalten, so dass es nun eine Moschee geblieben ist. Die Gehalte der genannten Angestellten werden aus den Legaten der Muajjidischen Moschee bezahlt.

---

sere Bemerkungen nöthig gewesen sein würden, wozu hier ebenfalls nicht der rechte Ort zu sein schien.

III.

Die Salernitanische Handschrift,

characterisirt

vom

Herausgeber.

Die Stadt Breslau besitzt unter vielen interessanten Ueberresten der Heilkunst des Mittelalters besonders eine Handschrift, die wir in Wahrheit einen noch unbenutzten Schatz für die mittelalterliche medicinische Literatur und ein bisher völlig unbekannt gebliebenes Denkmal zur Geschichte der Medicin jener Zeit nennen dürfen. Es ist dies ein Pergamentcodex im Besitze der Bibliothek des Magdalenen-Gymnasiums zu Breslau, welcher im Cataloge derselben bisher unter dem Titel Cod. II. Herbarius latine in pergameno et varii medicorum tractatus aufgeführt, dessen Existenz, Inhalt und Werth aber allen Breslauischen Literaten und der Literatur überhaupt bis zum Jahr 1837 völlig unbekannt war, wo ich mit demselben mich näher bekannt machte.*)

Was zuvörderst das Aeussere des M. S. betrifft, so

*) Diese Bemerkung ist voran zu schicken, da vor Kurzem dieses Codex zuerst öffentliche Erwähnung im Auslande geschehen ist, in einem Rapport adressé à M. le Ministre de l'instruction publique par M. le Docteur Daremberg Bibliothécaire de l'Académie Royale de médecine, medecin de Bureau de Bienfaisance, chargé d'une mission médico-littéraire en Allemagne Paris, le 15. April 1845. Hr. D. Daremberg ist brieflich durch mich von den sämmtlichen sich in Breslau befindenden med. Handschriften des Mittelalters in Kenntniss gesetzt und mit den näheren Nachweisungen darüber überhaupt, so wie über den erwähnten Codex insbesondere mündlich und schriftlich versehen worden.

be steht dasselbe aus 225 Quart-Pergamentblättern*) (8¼″ l., 6″ br.) in 2 Columnen (6″ 9‴ l. 2″ 2‴ br.) 51 — 52 zeilig in einer sehr kleinen Minuskel, kaum von der Höhe einer Par. Linie, mit unzählbaren, zum Theil sehr ungewöhnlichen und verschiedendeutigen Abbreviaturen. Die erste Hauptinitiale (C.) schliesst ein ziemlich roh gezeichnetes und colorirtes Bild auf Goldgrund, das schon sehr verblichen, ein, das einen eben vortragenden Lehrer in blauem faltigen Talare mit rothen Aermelaufschlägen mit einem viereckigen weisslichen kronenartigen Käppchen auf dem Kopfe, sitzend die Hände erhoben darstellt; vor ihm 3 Schüler in abgestufter Grösse, weisslich, mönchisch gekleidet, die Hände andächtig über die Brust gekreuzt, baarhäuptig. Das Ganze ist blau eingefasst, der Buchstaben selbst weissroth. Bei einem zweiten Traktat fol. 113 kommt eine ähnliche Hauptinitiale ein (F.) vor, welche auf gleichem Goldgrunde einen Lehrer allein sitzend darstellt, der eben so in einem dunkelblauen Talar, darüber in einer weissen Tunika ohne Aermel gekleidet ist, und ein rothes Käppchen, einer Bürger- oder Mauerkrone ähnlich, auf dem Kopfe trägt: die rechte Hand ist demonstrirend erhoben, in der Linken hat er eine lange geöffnete Pergamentrolle. An den meisten anderen Traktaten enthalten die ersten Initialen nur eine schwarze Federzeichnung im Buchstaben, irgend eine demselben sich adaptirende Figur, z. B. einen Magister mit dem erhobenen Uringlas in der Hand demonstrirend, oder einen Geiger mit einem Fisch, einen Drachen, oder eine sonstige arabeskenartige Verzierung. In jedem einzelnen Traktate sind die Capitel-Initialen ohne Zeichnung, grosse abwechselnd roth oder blau, (doch sehr verblichen) selten grün, colorirte Anfangsbuchstaben mit

*) fol. 142 steht als Marginalie unrichtig: In hujus libri volumine sunt viginti et quinque quaternarii.

langen Schwänzen oft 4 — 5″ längst dem Rande des ganzen Absatzes fortgesetzt. Die Schrift ist eine zierliche sehr gleichmässige, grade Minuskel. die der scharfeckigten des XIII. Jahrh. nahe kommt, jedoch noch in Vielem sich von ihr unterscheidet, besonders durch grössere Ründung der o und anderer Buchstaben. Die Dinte ist durchgängig verblichen, braun oder blassbraun. Die Linien der Columnen sind mit Bleistift gezogen, an der linken Seite der erste Columne, und an der rechten der zweiten jeder Seite zwei perpendikuläre: in der Mitte der Seite werden die Columnen nur von einer begränzt. Die Querlinien ungefähr 2‴ von einander abstehend, gehen oft über die perpendikulären hinaus. Eine sorgfältige Prüfung und Untersuchung nach diplomatischen Grundsätzen (C. F. G. Schönemann Vers. e. vollst. Syst. d. allg. u. bes. älteren Diplomatik. Leipz. 1818.) ergiebt, dass dieser Codex dem letzten Drittheil des XII. Jahr. angehöre. Es wird dies bewiesen, durch die Form der Buchstaben, die den Uebergang zur Mönchsschrift des XIII. Jahrh. macht, ihr jedoch noch nicht angehört. Mehrere einzelne Buchstaben entsprechen genau den in Walters Lexicon diplomaticum für das Jahr 1170 angegebenen, und besonders haben die Uncial-Initialen noch nicht die Gestalt der im XIII. Jahrh. üblichen; 2., durch den Mangel aller Interpunktionszeichen den Punkt ausgenommen, der auch statt des Commas gilt; 3., durch die dem XIII. Jahrh. eigenen Abbreviaturen z. B. 9 am Schlusse des Wortes für us am Anfange für con, das 2ꝓ für rum durch den häufigen Gebrauch des Apostrophs und des c̄ wie überhaupt des Transversalstrichs und der übergesetzten kleinen Buchstaben (z. B. m für modo) behufs der verschiedenartigsten Abbreviaturen; entscheidend für das XII. Jahrh. ist das gänzliche Fehlen des Punkts oder Accents über dem i u. s. w. Der Schriftart des XIII. Jahrh. nähert sich der Codex durch den

Inhalt.

Seite

I. Janus, mythologisch sich selbst bevorwortend. Vom Herausgeber. 1

II. Hrabanus Magnentius Maurus. Von Dr. L. Spengler in Eltville. 15

III. Macrizi's Beschreibung der Hospitäler in el-Câhira. Aus den arabischen Handschriften zu Gotha und Wien übersetzt vom Prof. Dr. Wüstenfeld in Göttingen. 28

IV. Die Salernitanische Handschrift, charakterisirt vom Herausgeber . . 41

V. Hippocrates und Artaxerxes. Ein kritischer Versuch vom Prof. Dr. K. E. Chr. Schneider in Breslau. 85

VI. Ueber die Spuren einer Kenntniss des Scharlachs bei den Aerzten des X.—XV. Jahrhunderts. Vom Prof. Dr. H. Häser in Jena. . . . 116

VII. Albertus Magnus in seiner Bedeutung für die Naturwissenschaften historisch und bibliographisch dargestellt vom Hofrath und Prof. Dr. Choulant. 127

VIII. Ein Beitrag zur Geschichte des englischen Schweisses von Dr. Otto Seidenschnur in Dresden. 161

IX. Petrarca's Urtheil über die Medicin und die Aerzte seiner Zeit. Vom Herausgeber. 185

Das nächste, Anfangs April erscheinende, Heft wird unter Anderem enthalten: die altindische Geburtshülfe, vom Prof. Dr. Vullers in Giessen. — Beiträge zur Geschichte der Carbunkelkrankheiten vom Reg. Med. R. u. Leibarzt Dr. F. Jahn in Meiningen. — Biographische Gallerie berühmter Arzte des XIII. und XIV. Jahrhunderts, vom Herausgeber. — Die unter dem Namen „*Burning of the feet*“ beschriebene Krankheit. Ein Beitrag zur Geschichte der Kriebelkrankheit; vom Prof. D. Heusinger in Marburg. — Die Salernitanische Handschrift. (Schluss.) Vom Herausgeber. — Recensionen u. s. w.

Druck von Heinrich Richter.